

Zieglerhaus Rottenschwil: Offenes Fenster auf Reusslandschaft und «Still Rüüs»



FOTO JOSEF FISCHER



Josef Fischer, engagierter Leiter unseres Naturschutz-zentrums im Zieglerhaus Rottenschwil zum obenstehenden Bild:

«Die Ried- und Auenlandschaft Stille Reuss, ist eine besondere Perle im Reusstal. Das Naturschutzgebiet beherbergt eine äusserst reiche Tier- und Pflanzenwelt. Nach dem winterlichen Schnitt der Riedvegetation sind die vielen Gewässer optimal einschbar. Bei dem noch tief stehenden Sonnenstand im Vorfrühling bieten uns hier die Natur oft eigenartige Lichtspiele und Stimmungsbilder. Direkt vor der Haustür gelegen, ist das Gebiet der Stillen Reuss für das Zieglerhaus auch ein idealer Exkursionsort.»



Josef Fischer – reichlich dotiert mit Anschauungs-material – anlässlich der Führung mit dem Zürcher Gemeinderat; in der Mitte Frau Nationalrätin Kathy Riklin. *Siehe S. 6–7 des Berichts.*

(Der farbige Umschlag wurde von einem Sponsor ermöglicht.)



Jahresbericht 2000

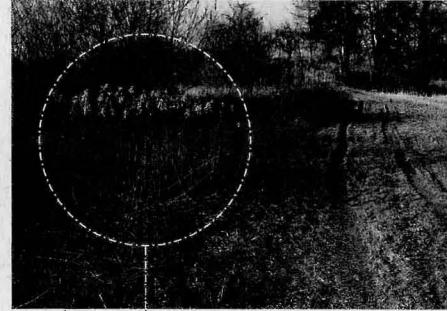
Stiftung Reusstal

- **Regio Plus: wir wollen mitmachen**
- **Zieglerhaus Rottenschwil: Natur auf Video gebannt**
- **Erholungslenkung nach Mass**
- **Flachsee: seit 25 Jahren beliebt und attraktiv**
- **Goldruten: Schönheit gefährdet Naturvielfalt**
- **Ausstellung über Rohrdorfer Moore ein Erfolg**
- **Iris sibirica – Forschung in Nah und Fern**
- **Naturschutz braucht Erfolgskontrolle**



Goldruten:

Schönheit gefährdet Naturvielfalt



Titelseite

Fremdländische Blütenpflanzen wie Goldruten sind oft als blinde Passagiere, manchmal auch bewusst als vielversprechende «Bienenweide» aus Nordamerika zu uns gelangt. Da früher nicht selten Pfarrerherren sich leidenschaftlich der Bienenzucht widmeten, erhielt die Goldrute auch den Beinamen «Pastorenblume». Als Gartenflüchtling entpuppte sie sich dann als eigentliche Problemart und als Zeugnis dafür, wie leichtfertig der Mensch ins Gefüge der Natur eingreift.

Unsere Erfahrungen bei der Erfassung der Vorkommen von *Iris sibirica* haben gezeigt, dass das Ausbleiben des traditionellen Streueschnittes zu einer geradezu «epidemischen» Ausbreitung der Goldrute und weiterer Ruderalpflanzen führen kann. Mit der Rückkehr zur alljährlichen Streuemahd und weiteren gezielten Massnahmen wird dieser Negativentwicklung wirksam begegnet.

Im Anfangsstadium lassen sich Goldrutenherde mit wenig Aufwand bekämpfen. Lässt man der Entwicklung hingegen den Lauf, so besteht die Gefahr der Verdrängung schutzwürdiger Arten von Flora und Fauna (vgl. Foto auf Seite xx des Berichtes).

Goldruten: Schönheit gefährdet Naturvielfalt

Der Aufsatz von *Patrik Hunziker* zur Goldrutenproblematik (S. 52) orientiert informativ über Ergebnisse des kantonalen **Kontrollprogramms Naturschutz**, das sich z.T. auch auf vom Bund geförderte Grundlagenuntersuchungen abstützt.

Bild und Text ek

Impressum

Jahresbericht der Stiftung Reusstal
 38. Jahrgang, 2001
 Redaktion: Erich Kessler (ek),
 Busslingerstrasse 10,
 5452 Oberrohrdorf
 Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht
 gedruckt auf Recycling-Papier

Inhalt

1. Bericht der Präsidentin	4
2. Übergeordnete Geschäfte	9
2.1 <i>Erholungslenkung in der Reussebene – von Grund auf überdacht</i>	
2.2 <i>Regio Plus – Projekt «Freiamt à la carte»</i>	
2.3 <i>Landwirtschaft 2010 in der Reussebene – mit welchem Gesicht?</i>	
3. Weitere Aktivitäten und Informationen	14
3.1 <i>Exkursion mit agro-ökologischem Akzent</i>	
3.2 <i>«Schneesmelzi» Holzrüti Niederrohrdorf – Natur kann wieder aufleben</i>	
3.3 <i>Oberrohrdorf: Auftrag für Biotoppflege</i>	
3.4 <i>Moorlandschaft Niederrohrdorf: Ausstellung im Ortsmuseum ein Erfolg</i>	
4. Zieglerhaus Rottenschwil	17
4.1 <i>Exkursionen, Führungen, Vorträge, Pflegeeinsätze, Kurse</i>	
4.2 <i>Ausstellung-Videoproduktion, Finanzen, Statistik</i>	
5. Vor 25 Jahren	22
<i>Brennpunkt: 25 Jahre Flachsee</i>	
6. Erfolgskontrolle im Naturschutz	50
7. Goldrutenbekämpfung in Riedwiesen – ist Frührschnitt wirksam?	52
8. OAR: Waldohreulen in der Reussebene	56
9. <i>Iris sibirica</i> – Forschung: Reusstal als ökologisches Studienobjekt	58
10. Vorzumerken: Jubiläum 2002	60
11. Anhang	62
11.1 <i>Spenden 2000</i>	
11.2 <i>Verzeichnis des Stiftungsrates</i>	
11.3 <i>Zweckartikel der STIFTUNG REUSSTAL, Appell</i>	
Zieglerhaus Rottenschwil: Offenes Fenster auf Reusslandschaft und «Still Rüüss»	4. Umschlagseite

1. Bericht der Präsidentin

Das Jahr 2000 war für die Stiftung Reusstal ein sehr arbeitsintensives und erfolgreiches Jahr. Die Mitglieder des Arbeitsausschusses haben an monatlichen Sitzungen die verschiedenartigen Aufgaben und Themen behandelt, und dies bei vollzähliger Besetzung, denn

Abwesenheiten sind kaum mal zu verzeichnen. In diesem Jahr häuften sich die Mitwirkungserfahren bei Zonenplanänderungen und Kulturlandplanungen in den Reusstalgemeinden, und auch an den Vernehmlassungen des Kantons zu Ge-

setzes- und Dekretsänderungen beteiligten wir uns stets, um—wie im Wirtschaftsleben—nach dem Motto «just in time» rechtzeitig unsere Sicht der Dinge darzulegen, und damit einen Beitrag zu einem guten Resultat zu leisten. Diese Stellungnahmen erheischen einen grossen Aufwand, denn wir sind sehr darauf bedacht, unsere Meinung sorgfältig und begründet zu formulieren.

Wie erwähnt, war das 38. Jahr der Stiftung Reusstal ein erfolgreiches Jahr, ein Jahr der guten Nachrichten. Hier einige Beispiele—weder gewichtet noch chronologisch geordnet—im Sinne eines **Freudenkalenders**:

- Auch in der **Aargauer Waldbewirtschaftung** wurde nach den Prinzipien und Kriterien des Forest Stewart-

ship Council eine Zertifizierung angestrebt. Wir haben in unserer Stellungnahme einige Anregungen zur Verbesserung in ökologischer Hinsicht gemacht und konnten dabei auf die Mithilfe von Stiftungsrat und Förster Josef Gasser zählen. Verschiedene Zertifizierungen sind bereits erfolgt.

- Die Wanderausstellung «150 Jahre Michaeliskarten» war überaus interessant und hat auch im Freiamt grosse Beachtung gefunden. An unserer Jahresversammlung hat der Historiker Dr. phil. Dominik Sauerländer zum Thema «Aargauer Landschaft im Wandel—Beispiele aus dem Reusstal» ein vielbeachtetes Referat gehalten und damit den Besuch der Ausstellung bestens ergänzt.
- Die Motionen zur Abschaffung des **Verbandsbeschwerderechtes** wurden von den eidgenössischen Räten glücklicherweise abgelehnt. Die Stiftung Reusstal bemüht sich stets, bereits im Mitwirkungsverfahren ihre Anregungen einzubringen und setzt das Beschwerderecht nur in sehr begründeten, schwer wiegenden Fällen ein.
- Biologe Armin Wassmer, Lehrer an der Neuen Kantonsschule Aarau und langjähriger Stiftungsrat der Stiftung Reusstal, ist der sechste Träger des **Aarauer Umweltpreises**. In seiner Laudatio erwähnte Stadtamann Marcel Guignard, dass Armin Wassmer sich die Natur und Umwelt

zur Lebensaufgabe gemacht hat. Heute, als Lehrer bereits pensioniert, beteiligt er sich am Projekt «Flora Aargau».

- Niederrohrdorf ist eine ganz besondere Gemeinde unserer Talschaft: Der Reussgletscher reichte bis dorthin und hinterliess einige herausragende Naturgebiete, insbesondere Moore, die im Schweizer Mittelland einzigartig sind. Vorzügliche Naturkenner und weitsichtige Behörden wie auch eine gut informierte Einwohnerschaft haben Ausserordentliches zum Erhalt dieser Kleinode beigetragen, wir haben schon des öfters darüber berichtet. Im Mai nun konnte im Ortsmuseum Nieder-

rohrdorf eine Ausstellung unter dem Titel «Unsere Möser: Gestern—Heute—Morgen» eröffnet werden. Wir haben voller Freude und Stolz das Patronat über diese Ausstellung übernommen. Auch Erich Kessler, unser verdienter Vizepräsident, hat zum Gelingen beigetragen. Auch hat er sich mit Erfolg bemüht, dass ein weiteres wertvolles Gebiet, die «**Schneeschnelzi**», im Nutzungsplan Kulturland von Niederrohrdorf geschützt werden konnte.

- Im Sommer konnten wir mit dem unmittelbaren Nachbarn des Zieglerhauses, mit dem **Aargauischen Elektrizitätswerk**, einen Vertrag abschliessen über die mehrjährige natur-



Rottenschwil: Abschluss der Güterregulierung mit für das Reusstal beeindruckender Leistung. BVG – Präsident Walter Leuthard (links im Bild) darf nach 33 Jahren mit Genugtuung auf das Aufbauwerk zurückblicken. Gemeinsam mit Erich Kessler hat er sich während Jahrzehnten für ein besseres Zusammenwirken von Landwirtschaft und Naturschutz in der Reussebene eingesetzt (Archiv-Foto / gla)



Hohe Gäste im Reusstal: Büro des Zürcher Gemeinderates mit Präsidentin, Frau Nationalrätin Prof. Dr. Kathy Riklin, beim Anlanden in Rottenschwil (Foto E. Sailer).

nahe Nutzung ihres Grundstückes. Das Entgegenkommen erfüllt uns mit grosser Freude und Dankbarkeit.

- Aus Bern kam die gute Nachricht, dass die Reuss bei Sins eine der zwanzig wichtigsten **Äschenpopulationen** der Schweiz beherbergt, und vom Aargauischen Jagdschutzverein durften wir vernehmen, dass der **Hasenbestand** sich leicht erholt hat, dass die Jagdgesellschaft Reusstal seit zwanzig Jahren auf die Hasenjagd verzichtet. Insbesondere haben Buntbrachen und Hecken die Lebensgrundlage der Feldhasen verbessert.
- Unter dem Titel **«Kurpackung für Reuss-Weiher und Fische»** hat die Stadt Bremgarten bekannt gegeben, dass sie in den nächsten zehn Jahren wesentliche Mittel aus dem Fonds der Fischerei, den das AEW öffnet, unterstützt durch Bund und Kanton, zur Sanierung von Reuss-Weihern und zur Förderung der einhei-

mischen Fischarten einsetzen will. Wir hoffen auf gute Zusammenarbeit und wünschen Erfolg.

- Wir freuen uns immer wieder über die sorgfältigen, meist bebilderten Berichte über die Naturschönheiten des Reusstals in den **Medien**. Sie tragen viel zu Wertschätzung und Verständnis der komplexen ökologischen Zusammenhänge in der Bevölkerung bei.
- In Rottenschwil konnte mit dem Abschluss der **Güterregulierung** ein Aargauer Jahrhundertwerk unter dem Präsidium unseres verdienten Stiftungsrates Walter Leuthard und unter langjähriger Mithilfe von Vizepräsident Erich Kessler erfolgreich abgeschlossen werden. Es handelt sich da um das komplexeste Kapitel der Reusstalsanierung und hat über dreissig Jahre gedauert.

- Anfangs August wurde die **Gnadenthaler Brücke** nach ausführlichen Sanierungsarbeiten in neuem Glanz, doch zum grossen Glück in alter Form wieder eröffnet. Somit hat sich der Wunsch weiter Kreise, auch der Stiftung Reusstal – siehe Bericht 1999 – erfüllt.
- Immer wieder dürfen wir im Zieglerhaus grosse und kleine Gäste empfangen. Unter den V.I.P. dieses Jahres waren die Präsidentin und das Büro des Zürcher Gemeinderates in Begleitung der Medien, die mit Nauen in Rottenschwil anlandeten. Die Präsidentin des Gemeinderates, Nationalrätin Prof. Dr. Kathy Riklin, ist auch Präsidentin der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission. – Wenige Tage später empfangen wir bei strömendem Regen eine grosse Schar Interessierter des Katholischen Arbeiterbundes Aargau unter der Leitung des verdienten Naturschützers alt Nationalrat Peter Bircher aus dem Fricktal.
- Die Pläne eines Projektmanagements für einen **«Swiss Dream Park»** in Inwil, gleich angrenzend ans obere Freiamt, löste bei uns keine Träume, sondern vielmehr schlaflose Nächte aus. Wir haben uns im Verband mit Anrainergemeinden und verschiedenen Interessengruppen dafür eingesetzt, dass dieses Projekt, das eine jährliche Besucherzahl von rund zwei Millionen anstrebte, in dieser überaus heiklen Landschaft fallen gelassen wurde, was nach aufwühlenden Wochen zum grossen Glück auch der Fall war.
- Im Herbst führte der Arbeitsaus-

schuss eine **Retraite in der Propstei Wislikofen** durch. Losgelöst von Alltagsgeschäften widmeten wir uns in intensiver Arbeit während einhalb Tagen grundsätzlichen Fragen unserer Stiftung.

- Ende November feierte das Kraftwerk Bremgarten-Zufikon sein **25-Jahr-Jubiläum**. Das Aargauische Elektrizitätswerk war mit diesem Kraftwerkausbau ein wichtiger Partner in der turbulenten Zeit der Reusstalsanierung. Der Stiftung Reusstal war auch mit dem AEW ein gutes Miteinander äusserst wichtig. Seine Verantwortlichen hatten sich stets kooperativ gezeigt. Ein spezieller Dank geht da vor allem an unseren Stiftungsrat Peter Strauss und an den Betriebsleiter Pius Schüepf. Die produzierten Kilowattstunden werden nun als Ökostrom mit Erfolg vermarktet.

Jahresversammlung 2000 in Merenschwand

Unsere Jahresversammlung führten wir im Ortsmuseum Postlonzihaus in Merenschwand durch. Das Museum mit seinen vielen kleinen und grossen Gegenständen und Einrichtungen fand unter der Führung von Kurator Bruno Käppeli grosse Beachtung. Zwischen alten Feuerwehropumpen, Heugabeln, Druckfässern und Mostpressen zu tagen, war ein besonderes Erlebnis. Einmal mehr durften wir neben den Stiftungsrätinnen und –räten und den Revisoren auch verschiedene Gäste willkommen heissen, so Nationalrätin und Referentin Doris Leuthard, Regierungsrat und Ständerat Dr. Thomas

Pfisterer, Vizeammann Martin Meyer, der sein Dorf vorstellte, Referent Dr. Dominik Sauerländer, Museumskurator Bruno Käppeli, wie auch Fabienne Krauer und Jörg Steinmann als Pressevertreter. Neben den üblichen Geschäften galt es den Arbeitsausschuss in der Person von Stiftungsrat Thomas Burkard zu verstärken. Er wurde mit Applaus gewählt. – Dr. Thomas Pfisterer weilte zum letzten Mal als Baudirektor unter uns. In all den Jahren seines Wirkens durfte die Stiftung Reusstal seine Wertschätzung erfahren. Mit herzlichem Dank und Beifall wurde er mit den besten Wünschen geehrt. – Nationalrätin Doris Leuthard informierte in ihrem aufschlussreichen Referat über die «Entwicklungen in Raumplanung und Umweltschutz» auf eidgenössischer Ebene. – Historiker Dr. Dominik Sauerländer sprach über die «Aargauer Landschaft im Wandel» unter Verwendung von Beispielen aus dem Reusstal. – Zum Abschluss der Versammlung führten Architekt und Stiftungsrat Ernst Streiff und Dominik Sauerländer die Interessierten durch die historisch wertvolle, architektonisch interessante Kernzone des Dorfes Merenschwand. Im geschichtsträchtigen Restaurant Schwanen klang der Abend aus.

Totentafel

Leider gilt es auch in diesem Jahr wieder Trauriges zu berichten: Im Frühjahr starb in Luzern unser verdienter Stiftungsrat Dr. Dr.h.c. Robert Käppeli kurz vor der Erreichung seines 100. Geburtstages. Robert Käppeli, ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Ciba

AG, war eine äusserst vielseitige Persönlichkeit. Der Forschungsplatz Schweiz lag ihm besonders am Herzen. Schon früh hat er sich für die Anliegen des Gewässerschutzes eingesetzt. Robert Käppeli ist Gründungsmitglied der Stiftung Reusstal und war uns stets sehr verbunden. Wir werden Robert Käppeli in guter Erinnerung behalten. – Im Alter von erst 70 Jahren starb alt Regierungsrat Dr. Bruno Hunziker. Er war in den Jahren seines Wirkens stets ein guter Freund des Reusstals und der Stiftung Reusstal, wofür wir ihm über das Grab hinaus danken.

Ein grosser Dank und eine Bitte

Da ich diese Zeilen schreibe, hat das UNO-Jahr der Freiwilligenarbeit bereits begonnen: Was wäre die Stiftung Reusstal ohne das tatkräftige, ehrenamtliche Mitwirken so vieler Frauen und Männer! Ich danke allen von Herzen, vorab den Mitgliedern des Arbeitsausschusses, den Stiftungsräten und –rätinnen, den Leuten von der Ornithologischen Arbeitsgruppe Reusstal, wie auch allen Gönnerinnen und Gönnern, die unsere Arbeit mit ihrem Beitrag möglich machen und uns in unseren Bemühungen unterstützen. Ein besonderer Dank geht an Josef Fischer, Geschäftsführer der Stiftung und Leiter des Zieglerhauses. Er ist der sichere Wert in all unseren Unternehmungen, versiert, engagiert und involviert. – Zum Schluss eine Bitte: Halten Sie uns die Treue, begleiten und unterstützen Sie unsere Arbeit zugunsten von Mensch und Natur im Reusstal. Herzlichen Dank!

Elisabeth Sailer-Albrecht

2. Übergeordnete Geschäfte

2.1 Erholungslenkung in der Reussebene – von Grund auf neu überdacht

Auf Anregung der vom Regierungsrat eingesetzten Reusstalkommission wird das 20-jährige Erholungskonzept für die Reussebene südlich von Bremgarten bis Mühlau vollständig neu bearbeitet. Das «Konzept 1980» wurde im Rahmen des Gesamtmeliorationsprojekts erarbeitet und vom Regierungsrat im Mai 1980 als Richtlinie gutgeheissen. Als wesentlichste Neuerung gegenüber den 70er Jahren ist hervorzuheben, dass diesmal auch der Kanton Zürich, vertreten durch seine Naturschutzfachstelle, zusammen mit der Aargauer Fachstelle als Projektträger auftritt. Mit dem Kanton Zug findet eine enge Koordination statt. Dies ist Ausdruck der im letzten Jahrzehnt zunehmend intensivierten

Zusammenarbeit über die Kantons-
grenzen hinweg, in die auch die Stiftung Reusstal eingebunden ist.

Die Tatsache, dass «das Naturschutzgebiet Reussebene», wie es in der Öffentlichkeit und in der Presse häufig genannt wird, aus mehreren kleineren und mittelgrossen sowie häufig schmalen Naturschutzzonen besteht, macht die Bearbeitung und das Herausschälen neuer, wirkungsvollerer Lenkungsmaßnahmen besonders schwierig.

Die Arbeit der beauftragten Bürogemeinschaft wird von einer Arbeitsgruppe, in welcher Vertreter von Gemeinden und Nutzergruppen mitdiskutieren, eng begleitet. In einem grösseren Rahmen wurden Bestandesaufnahme und Konfliktanalyse vertieft (erster Workshop) und ein halbes Jahr später Lösungsansätze und mögliche Massnahmen dis-



Flurweg in Oberlunkhofen: Wir wollen uns dafür einsetzen, dass in der Erholungslandschaft auch Platz bleibt für Stille und Beschaulichkeit! (Foto ek)

kutiert (zweiter Workshop). Die Stiftung Reusstal arbeitet in der begleitenden Arbeitsgruppe mit und nahm jeweils mit mehreren Personen an den Workshops teil.

Für einzelne Aspekte liegt nach den beiden Workshops bereits ein breiter Konsens vor: Z.B. wird der Ausbau der öffentlichen Parkplätze durchwegs abgelehnt; denn das angebliche Parkplatzproblem sei lediglich ein Problem an wenigen Spitzentagen, welches anders gelöst werden könne. Bezüglich anderer Aspekte besteht noch ein relativ breites Meinungsspektrum, als Beispiele: Soll eine «Hundefreilaufstrecke» definiert werden? Sollen bestimmte Dammabschnitte für Kutschenfahrten geöffnet werden? Soll die Infrastruktur für die Freizeit- und Erholungsnutzung an den Brückenköpfen ausgebaut werden? Soll nicht vielmehr angestrebt werden, Alternativen ausserhalb der Reussebene anzubieten?

Die Bearbeitung des Konzepts wird im Sommer 2001 abgeschlossen sein. Nach der Vernehmlassung des Massnahmenkatalogs bei den Gemeinden und Nutzergruppen soll das Konzept Ende 2001 dem Regierungsrat vorgelegt und wiederum als Vollzugsrichtlinie beschlossen werden. Die anschließende Umsetzung ist als längerer Prozess zu verstehen. Erholungslenkung wird ein Dauerthema bleiben, nicht zuletzt wegen der weiterhin wachsenden Bevölkerung in der Region und der auch ohne Werbung ungebrochenen Attraktivität des Reusstals.

Thomas Egloff

2.2 Regio Plus - Projekt «Freiamt à la carte»

Ausgangslage

«Regio Plus» nennt sich ein nationales Impulsprogramm zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum. Durch neue Kooperationen zwischen verschiedenen Sektoren und Branchen sowie öffentlichen und privaten Institutionen sollen regionale Entwicklungspotentiale erschlossen werden. Durch regionale Netzwerke soll die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden. Regio Plus unterstützt innovative Ideen und leistet finanzielle Starthilfe. Unterstützt werden organisatorische, konzeptionelle und institutionelle Projekte, jedoch keine baulichen Investitionen.

Auf Initiative der Regionalplanungsgruppe Oberes Freiamt und des Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Muri hat sich die Arbeitsgruppe «Freiamt à la carte» gebildet. Diese verfolgt das Ziel, ein Regio Plus-Projekt unter diesem Namen zusammen mit verschiedenen Bevölkerungskreisen und Wirtschaftszweigen im Freiamt zu realisieren.

Projektprofil

Das Projekt will

- der Bevölkerung und den Besuchern Gelegenheit geben zu einer vertieften Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit dem Lebensraum, der Landschaft, der Kultur und der Geschichte des Oberen Freiamtes.
- das Image der Region Oberes Freiamt als attraktiven Lebens- und Erho-

lungsraum verbessern.

- durch regionale Kooperation zwischen den Wirtschaftszweigen zu einer Verbesserung der Wertschöpfung in der Region beitragen und die Innovation in den beteiligten Branchen unterstützen.
- unter Berücksichtigung des kantonalen «Erholungslenkungskonzeptes Reussebene» einen nachhaltigen Beitrag zur Lenkung des (Ausflugs-) Tourismus im Gebiet leisten.

Projektziele

Die detaillierten Projektziele umfassen neben den *touristisch-wirtschaftlichen Zielen* (Dem (Tages-) Tourismus, der heute vorwiegend im Reusstal vorhanden ist, werden neue und alternative Angebote aus der ganzen Region entgegengesetzt./ Der Landwirtschaft wird die Möglichkeit gegeben, in den Dienstleistungsbereich zu diversifizieren. usw.) und den *kulturellen Zielen* (z.B. die Uebersicht und Koordination bezüglich kultureller und anderer Angebote im Freiamt für die einheimische Bevölkerung und Ausflügler mittels geeigneter Kommunikationsmittel wie Internetauftritt, Kataloge und Prospekte zu verbessern) auch folgende *Qualitätsziele*: Das Projekt soll

- bei der Umsetzung die Grundsätze der Nachhaltigkeit berücksichtigen, regionale Kreisläufe fördern und die Bestrebungen für einen sanften Tourismus unterstützen
- in der Region zur Förderung der Lebensqualität beitragen
- auf eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung bedacht sein

Trägerschaft und Durchführung

Die Gesamtverantwortung für die Umsetzung des Projektes liegt beim zu gründenden Verein «Freiamt à la carte». In die Trägerschaft sollen u.a. folgende Organisationen eingebunden werden: Freiamter Landwirtschaftsverein, LBBZ Muri, Gemeinsames Agrarmarketing Aargau/ Gewerbevereine Muri und Sins, Industrievereinigung Freiamt/ Wirteverein Bezirk Muri/ Kulturkommission Merenschwand, Stiftung Meienberg, Muri Vision/ Historische Gesellschaft Freiamt/ Stiftung Reusstal.

Das Projektgebiet umfasst alle Gemeinden des Bezirks Muri und die Gemeinde Hermetschwil. Das Projekt ist gegenüber den angrenzenden Gemeinden und Nachbarregionen offen und an einer Vernetzung interessiert.

Der Start soll nach Möglichkeit im Frühjahr 2001 erfolgen.

Die operative Umsetzung des Projektes wird durch einen Projektleiter koordiniert. Für die Projektleitung ist eine Teilzeitstelle (30%) vorgesehen, die vorerst auf vier Jahre befristet ist.

«Freiamt à la carte» umfasst folgende 5 Teilprojekte, welche je von einer Arbeitsgruppe betreut werden:

1. Informationsplattform
2. Kulturell Interessierte
3. Angebote der Landwirtschaft
4. Familien und Kinder (Wander- und Velowege/ Kinderweg)
5. Für Geniesser (Kulinarische Spezialitäten...).

Nach der Errichtung der Geschäftsstelle kommt dem Aufbau der Informationsplattform erste Priorität zu.

Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt durch

- a) Eigenleistungen und Projektentnahmen
- b) Beiträge von regionalen Stiftungen und Sponsoren
- c) Beiträge der 20 Gemeinden der Regionalplanungsgruppe Oberes Freiamt
- d) Beitrag des Kantons Aargau
- e) Beitrag des Regio Plus-Programmes.

Perspektiven aus der Sicht der Stiftung Reusstal

Die Stiftung Reusstal will Mitglied des Trägervereins «Freiamt à la carte» werden. Der Einbezug verschiedener Wirtschaftszweige und diverser Institutionen aus Kultur, Bildung und Naturschutz und die Verbindung aller in diesem Projekt ist für die Region Reusstal/Oberes Freiamt sicherlich von Nutzen und zukunftsweisend. Letztlich geht es ja darum, in gemeinsamer Anstrengung die wertvolle Kulturlandschaft unserer Region intakt zu erhalten.

Es gilt, die in den Projektzielen formulierten Grundsätze der Ökologie und der Nachhaltigkeit in die Tat umzusetzen. Es obliegt der Stiftung Reusstal, besonderes Augenmerk darauf zu legen. Mit der Bewusstseinsförderung für die eigene Region kann das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung der Bevölkerung im Umgang mit der Umwelt leisten. Das Projekt fördert regionale Kreisläufe und unterstützt die Bestrebungen für einen nachhaltigen, sanften Tourismus. Es ergänzt insbe-

sondere das kantonale «Erholungslenkungs-konzept für die Reussebene» und versucht, die Übernutzung von einzelnen regionalen Erholungsräumen zu vermeiden und attraktive Alternativen anzubieten.

Vielleicht können auch Synergien im Geschäftsführungs- und Informationsbereich zwischen dem Zieglerhaus und der neu zu schaffenden Geschäftsstelle «Freiamt à la carte» genutzt werden.

Thomas Burkard

(unter Verwendung der Projektunterlagen «Freiamt à la carte»)

2.3 Landwirtschaft 2010 in der Reussebene – mit welchem Gesicht?

Die Dichte an Naturschutzzonen im Perimeter der Reusstalsanierung ist, verglichen mit dem übrigen Aargau, recht hoch; dies wird von niemandem bestritten. Dennoch ist die Landwirtschaft ganz klar die dominierende Flächennutzung geblieben. Und dies wird auch immer so bleiben, auch wenn es bei ungünstig abgegrenzten Naturschutzzonen gelegentlich zu Arrondierungen kommt. Hinzu kommt, dass nahezu alle Naturschutzflächen ausserhalb des Waldes als Streuland genutzt und damit extensiv landwirtschaftlich bewirtschaftet werden, durch die ortsansässigen Landwirte. Die Landwirte sind und bleiben damit, von den Gemeindebehörden abgesehen, die wichtigsten Partner für den Naturschutz, weshalb die Stiftung Reusstal das Gespräch mit ihnen in Zukunft intensivieren möchte.



Das Element Buntbrache bringt Farbe in die Landwirtschaftszone und fördert die Artenvielfalt. Vor dem Hintergrund eines Maisfeldes in Rottenschwil zu erkennen: Wegwarten, Kornblumen, Königskerzen und Karden. Die Öffentlichkeit nimmt wahr, dass sich der Bauer aktiv für die Natur einsetzt. (Foto ek)

Naturschutz und ökologischer Ausgleich sind für die Landwirte sichere Werte und verlässliche Partnerschaften!

Gemeint sind mit dieser Aussage in erster Linie die Gesamtbetrieblichen Bewirtschaftungsvereinbarungen, welche der Kanton Aargau in ausgewählten Regionen, u.a. der Reussebene, mit den Landbewirtschaftern abschliesst. Mit diesen Verträgen werden Flächenbeiträge festgelegt, welche sechs Jahre lang unverändert bleiben. In der für alle Landwirte besonders schwierigen Zeit der von Jahr zu Jahr sinkenden Produktpreise und des sinkenden Einkommens sind diese sechs Jahre lang fix garantierten ökologischen Direktzahlungen ein nicht zu unterschätzender Wert. (Und auf die ersten sechs Jahre sollte ja eine zweite Vertragsperiode folgen ...)

Wie weiter mit den Direktzahlungen?
Das Bundesamt für Landwirtschaft hat

Mitte 2000 unter dem Titel «Horizont 2010» ein Strategiepapier zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik veröffentlicht. Welches sind die wesentlichen Merkmale derjenigen Strategie, welche sich aufgrund der bisherigen Diskussionen als die zukunftsträchtigste erwies?

- a) Die Marktstützung durch den Bund soll schrittweise abgebaut werden.
- b) Doch sollen als Ausgleich Mittel für sogenannte Soziale Begleitmassnahmen eingesetzt werden.
- c) Bei den Direktzahlungen soll hingegen kein Mittelabbau erfolgen. Zu den Direktzahlungen gehören u.a. die Beiträge für ökologische Ausgleichsleistungen. Und hier ist das Potenzial bei weitem noch nicht ausgeschöpft, sowohl in der Landschaft (Vernetzung, Qualität der Flächen) wie bei den Bundesmitteln. Hinzu kommt der zusätzliche Anreiz durch das kantonale Programm.

Wie wird sich das Nutzungsmosaik im Kulturland in den nächsten zehn Jahren verändern?

Werden Buntbrachestreifen und Blumenwiesen zu einem festen Bestandteil des Landschaftsbilds? Werden Bereiche, welche–immer noch oder wieder–zur Vernässung neigen, aus der intensiven Nutzung genommen und zu einem Laichgewässer umfunktioniert? Wird die ökonomische Bedeutung des Schnitt-

guts der Streuwiesen wieder zunehmen? Wird der Anteil des Ackerlandes abnehmen? Werden stattdessen die beweideten Flächen zunehmen? Auch hier sind innovative Landwirte gefragt. Sind entsprechende «Experimente» mit Nutzungseinschränkungen oder Mehraufwand verbunden, sorgt das kantonale Programm für eine faire Abgeltung.

Thomas Egloff

3. Weitere Aktivitäten und Informationen

3.1 Exkursion mit agro-ökologischem Akzent

Stiftungspräsidentin Elisabeth Sailer-Albrecht und ihr Vize empfingen am 15. Juli 2000 die aargauische Katholische Arbeitnehmerbewegung KAB zu einer Begegnung mit Landschaft und Natur des Reusstals. Das «amphibische» Wetter vermittelte eher ungewohnte Eindrücke von der an feuchte Verhältnisse trefflich angepassten Tier- und Pflanzenwelt. Es war eine Freude für uns, den Naturfreund und Leiter der Organisation, alt Nationalrat Peter Bircher unter uns zu wissen. Die Rolle und verstärkte Verantwortung der Landwirtschaft für den sorgsamen Umgang mit der Natur bedeutet für ihn seit Jahren Auftrag und politische Verpflichtung. Als früherer Präsident der Beratenden Kommission des nationalen Pilotprojektes *Naturgemässe Kulturlandschaft Fricktal* ist er mit dem diesbezüglichen Handlungsbedarf bestens vertraut. Die Landwirtschaft verdankt ihm einen

massgebenden parlamentarischen Vorstoss mit dem Ergebnis, dass die auf Artenvielfalt und ökologischen Ausgleich ausgerichteten Ökobeiträge in Zukunft gleichziehen sollen mit den Abgeltungen nach allgemeiner Umweltauflage. Unsere Exkursion endete daher folgerichtig in der Landwirtschaftszone vor einer vollerblühten Buntbrache mit Kornblumen, Pastinak, Königskerzen, Natterkopf und zahlreichen weiteren Blütenwundern.

Bild und Text ek



Alt-Nationalrat Peter Bircher hat mit strategischer parlamentarischer Arbeit in Bern entscheidend dazu beigetragen, dass uns in der Feldflur wieder vermehrt blumenreiche Wiesen und Ackerrandstreifen begegnen. Das Bild zeigt Kornraden als traditionelle Zeugen der bäuerlichen Kulturlandschaft.

3.2 «Schneesmelzi»Holzrüti/Niederrohrdorf: Natur darf wieder aufleben!

Nach dem positiven Entscheid der Gemeindeversammlung vom 26. Nov. 99 war eine aktive Hilfe für das bedrängte Feuchtgebiet vordringlich. Nachdem jetzt jegliche Düngung im Schutzbereich der Moormulde unterblieb, konnte ein weiterer Sanierungsschritt in Angriff genommen werden. Durch die jahrelange Anreicherung von Düngstoffen war das Röhricht des verbliebenen Sumpfbereichs verfilzt und hatte den Bestand schutzwürdiger Moorpflanzen bedenklich schrumpfen lassen. Hier Remedur zu schaffen hiess für die Naturschutzpraxis, das verfilzte organische Material bodeneben zu entfernen und abzuführen: eine äusserst mühselige Arbeit, die in Regie mit der kommunalen Bauverwaltung (z.B. Paul Vogler) bravourös gemeister wurde. Alsdann war Oberflächenmaterial mit verbleibenden unerwünschten Weidenaustrieben flach abzuschürfen mit der Wirkung, dass das seit alters bestehende Flachgewässer wieder neu aufleben konnte. Diese Arbeiten wurden eng mit dem Kanton koordiniert, insbesondere mit Dr. Thomas Egloff und der Agrofutura, die in äusserst konstruktiver Kooperation mit dem bäuerlichen Grundeigentümer Humm die landwirtschaftliche extensive Nachfolgenutzung für das gewässerbegleitende terrainmässig erhöhte Gelände regelte. Die speditive Zusammenarbeit mit der Gemeindebehörde verdient lobende Erwähnung.



Abb.1: Regelung des weiteren Verfahrens mit den Gesprächspartnern (von r. nach l.): Grundeigentümer Humm, Holzrüti, Gemeindeammann Ruedi Krauer, Gemeindeschreiber Jörg Sandmeier, Kantonsvertreter Dr. Thomas Egloff.



Abb.2: Dank dem Einfühlungsvermögen und der handwerklichen Kunst von Baggerführer Müller, Stetten, konnte das Stillgewässer behutsam neu belebt werden. Damit ist auch der altüberlieferte Flurname "Weihermätteli" wieder neu erstanden, und es macht den Anschein, als sei damit auch die Seele des verschwundenen Tälchens wieder zurückgekehrt.

Bild und Text ek

3.3 Oberrohrdorf: Auftrag für Biotoppflege

Laut Pressemitteilung hat der Gemeinderat Oberrohrdorf-Staretschwil einen Kredit von jährlich Fr. 6'100.– für Biotoppflege im Bereich der Richtplan–Schutzzone «Märxli/Grossberg» beschlossen. Der Auftrag ist an die Firma Eichler, Gartenbau, Niederrohrdorf, vergeben worden. Der erfreuliche und verdankenswerte Entscheid der Gemeindebehörde dient vor allem der Förderung der seltenen kantonalrechtlich

oder nach Bundesgesetz geschützten Flora und Fauna. Neuerdings wurde der Nachweis erbracht, dass die Schutzzone zusätzlich als Sommerlebensraum des Laubfroschs von Bedeutung ist.

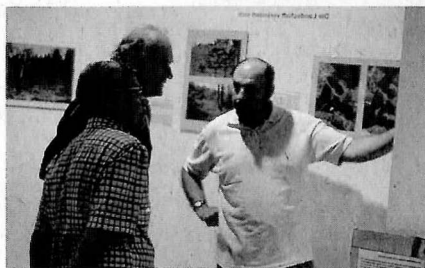
ek

3.4 Moorlandschaft Niederrohrdorf: Ausstellung im Ortsmuseum ein Erfolg!

Niederrohrdorf ist die ungewöhnliche Gemeinde, die auf ihrem Hoheitsgebiet 3 verschiedene Moortypen beherbergt, worunter das wundervolle Hochmoor «Taumoos», ein Naturobjekt von gesamtschweizerischem Rang. Vor diesem Hintergrund stellte sich eine Gruppe von Naturfreunden aus dem Umkreis von Ortsmuseum und NVN (Natur- und Vogelschutzverein Niederrohrdorf) die Frage, ob es nicht eine lohnende Aufgabe sein könnte, den spannenden Sachverhalt rund um die Rohrdorfer Moränenlandschaft einmal mit einer Ausstellung sinnfällig ins Bewusstsein der Bevölkerung zu heben. Unter der günstigen personellen Konstellation von Zugpferd Albert Wickart (Präsident NVN), Richard Irniger (alt Gemeinderat, Innenarchitekt und Präsident der Museumskommission) und Josef Gasser (Revierförster, Mitglied unseres Stiftungsrates) gedieh der Wunschgedanke zur ernstgemeinten Herausforderung. Unter dem vielversprechenden Titel **Unsere Möser: Gestern–Heute–Morgen** und nach intensivster Vorbereitungszeit von Projektteam und zahlreichen Helferinnen und Helfern konnte die Ausstellung am 26. Mai 2000 im Schulhaus Dorf eröff-

net werden unter Mitwirkung von Behörden und Gästen, u.a. auch von Stiftungspräsidentin Elisabeth Sailer-Albrecht, die unseren Dank und unsere Anerkennung an die Veranstalter weitergeben durfte. Die faszinierende Schau wurde von zahlreichen Gruppen, Schülern und Einzelpersonen, insgesamt von über 1'000 Besuchern bewundert. Am 25. September verlegte der Arbeitsausschuss der Stiftung Reusstal—diese hatte mit Freude das Patronat der Ausstellung übernommen—eine Sitzung ins Ortsmuseum und liess sich dabei fachkundig in die didaktisch vielfältig u.a. mit Schaukästen und Grafiken zur geologischen Vergangenheit, über die Entstehung und Bedeutung des Torfes und seiner Gewinnung in alter Zeit, aufgebaute Schau, ergänzt durch Exponate über Flora und Fauna und ein mit Hingabe angefertigtes Geländemodell, einführen. Die Ausstellung schloss Ende Oktober und liess das lebhaft Bedauern darüber zurück, dass es bislang nicht gelungen ist, die für Jung und Alt so lehrreiche Sammlung und Dokumentation zur dauernden Institution zu erheben.

Bild und Text ek



Albert Wickart, Hauptinitiant der Ausstellung, erläutert Exponenten des VANV (Sophie Müller, August Studer) die vielseitigen Zusammenhänge der Niederrohrdorfer Moorschau.

4. Zieglerhaus Rottenschwil

4.1 Exkursionen, Führungen, Vorträge, Pflegeeinsätze, Kurse

Rund 1900 Personen haben im Berichtsjahr das Naturschutzzentrum der Stiftung Reusstal (Zieglerhaus) besucht,

an Kursen, Exkursionen und Führungen teilgenommen. Die Veranstaltungen in chronologischer Reihenfolge:

Altersheim Burkertsmatt, Mutschellen	Dia-Vortrag «Tiere im Reusstal»
Primarschule Ottenbach, 4.Klasse	Exkursion «Wasservögel Flachsee», Führung durch Ausstellung, Dia-Referat
Primarschule Rottenschwil, 2.-3. Klasse	Führung im Zieglerhaus, Exkursion an die Stille Reuss
Primarschule Bremgarten	Exkursion «Wasservögel Flachsee»
Natur- und Vogelschutzverein Kölliken	Exkursion am Flachsee
Natur- und Vogelschutzverein Villmergen	Exkursion am Flachsee «Frühling an der Reuss»
Schule Jonen, Projektwoche	Kurs «Wassertiere unter der Binokularlupe»
Schule Jonen, Projektwoche	Exkursion «Wassertiere im Giriz Kanal, Vogelwelt am Flachsee»
Konfirmanden/innen Stadt Zürich	Exkursion «Vogelwelt am Flachsee»
Primarschule Buttwil, 5. Klasse	Wasservogel-Exkursion am Flachsee
Primarschule Wohlen, 3.+5.Klasse	Kurs einheimische Amphibien, Exkursion an Stille Reuss
Schule Bremgarten, Kleinklasse	Wasservogel-Exkursion am Flachsee
Konfirmanden/innen Stadt Zürich	Exkursion «Giriz und Stille Reuss Rottenschwil»
Natur- und Vogelschutzverein Wädenswil	Exkursion Stille Reuss, Flachsee
Bezirksschule Muri, 3. Klasse	ornithologische Exkursion Stille Reuss - Flachsee
Natur- und Vogelschutzverein Unterentfelden	«Naturerlebnisse mit Familie»
Frauengruppe Zufikon, Familienanlass	«Naturerlebnisse mit Familie», Giriz Rottenschwil-Stille Reuss-Zieglerhaus
Gruppe Kurt Fricker, Wohlen	Besuch im Zieglerhaus, Exkursion Stille Reuss - Giriz Rottenschwil
Primarschule Arni	vogelkundliche Frühmorgenexkursion im Joner/Hedinger Wald
Volkshochschule Bremgarten	Velo-Exkursion «Sag mir, wo die Blumen blühen»
Aarg. Naturforschende Gesellschaft	Exkursion Allmend Rottenschwil - Rottenschwiler Moos
Primarschule Wohlen, 3.+5.Klasse	Amphibien-Nachtexkursion Grube Schältenwärich, Niederwil
Primarschule Wohlenschwil, 5. Klasse	Besuch im Zieglerhaus, Velo-Exkursion Stille Reuss-Giriz-Schnäggenmatten
«Familientreffen Arnold», Kulmerau	Exkursion um Flachsee und ins Rottenschwiler Moos
Seniorengruppe von Wallisellen	Führung Winkel Hermetschwil-Flachsee: Landschaftsgeschichte und Naturschutz
Primarschule Oberlunkhofen, 2. Klasse	Amphibien-Nachtexkursion Grube Schältenwärich, Niederwil

Primarschule Oberwil-Lieli	Kurs «Wassertiere unter der Binokularlupe», Exkursion an Tümpel Stille Reuss
Natur- + Vogelschutz Regionalgruppe Sarganserland	Exkursion Flachsee-Stille Reuss, Besuch Zieglerhaus
Schule Jonen, 1. Realklasse	Ornithologische Velo-Exkursion Jonen-Flachsee-Stille Reuss
Primarschule Schafisheim, 4. Klasse	Führung im Zieglerhaus, Velo-Exkursion Stille Reuss-Flachsee
Bezirksschule Bremgarten, 3. Klasse	Exkursion ins Rottenschwiler Moos
Primarschule Zürich, 3. Klasse	Amphibien-Exkursion Stille Reuss
Rotary Club Freiamt	Exkursion Stille Reuss
Jugendnaturschutz Freiamt	Libellen-Exkursion Stille Reuss
Primarschul-Kollegium und Schulpflege Mettmenstetten	Exkursionen um Stille Reuss, Kurzbesuch im Zieglerhaus - Schwerpunkt Insekten und Pflanzen, Ringelnatter; Exkursion an Flachsee, Schwerpunkt Vogelwelt
Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich	Exkursion Zieglerhaus-Stille Reuss-Giriz, «Götterbäume, Hexenkräuter, Zaubergewächse»
Gemeinderat Zürich, Mitglieder des Büros, Frau Dr. Kathy Riklin	Empfang im Zieglerhaus durch Delegation Stiftung Reusstal, Kurzexkursion an die Stille Reuss
Schule Noam Zürich, 5. Klasse	Führung im Zieglerhaus zu Ringelnatter, Blindschleiche, Feuersalamander, Exkursion Tümpel Stille Reuss
Pfadigruppe aus dem Thurgau	Kurzreferat über Naturschutz Reusstal, Besuch der Ausstellung im Zieglerhaus
Gruppe Schulheim f. körperbehinderte Kinder, Aarau und Baden	Exkursion Giriz - Stille Reuss Rottenschwil, Besuch im Zieglerhaus
Wasserbau Nordrhein-Westfalen	Führung am Flachsee
Alte Kantonschule Aarau, 1. Klasse	Führung im Zieglerhaus, Exkursion ins NSG Stille Reuss
Ehemalige Primarschulpflege, Konventionspräsidenten von Wald	Exkursion am Flachsee
Neuzuzüger, Jungbürger und Gemeinderat von Unterlunkhofen	Führung von ARA Unterlunkhofen bis Holzsteg Dominiloch auf Ponton des Pontoniervereins Bremgarten mit Halt auf oberer kiesiger Flachseeinsel
Gruppe Katrin Näf- Ueli Rudolf, Zwillikon	Führung im Zieglerhaus, Exkursion um und in NSG Stille Reuss
Pfarrkapitel Basel Stadt	Führung am Flachsee, Besuch Zieglerhaus
Aargauischer Lehramtskurs	Velo-Exkursion Winkel Hermetschwil-Rottenschwiler Moos - Zieglerhaus
Gemeindeammänner Bezirk Muri, Regierungsrat Kurt Wernli	Tagung im Zieglerhaus, Besichtigung Ausstellung
internationaler Zugvogeltag, Natur- und Vogelschutz Bezirk Afoltern / Muri und Umgebung	Stand bei Reussbrücke, 7 Exkursionen ans Ostufer des Flachsees
SUVA-Zürich	Exkursion Giriz - Stille Reuss, Besuch im Zieglerhaus
Ringier-Geschäftsleitung, Lehrlingsausbildner und Eltern Rinigier-Lehrlinge	Führung mit Aperio im Zieglerhaus, kurzes Diareferat Naturschutz Reusstal
Jahrgängertreffen 34/35, Wohlen	Diareferat «Naturschutz Reusstal» im Zieglerhaus, Besuch der Ausstellung

Sieben öffentlich ausgeschriebene Veranstaltungen waren den folgenden Themen gewidmet:

Frühling an der Reuss

- Botanisch-ornithologische Exkursion in der Reusslandschaft
- Platzkonzert mit Nachtigall, Pirol und Goldammer
- Frühmorgen-Exkursion in der Reusslandschaft

Zu Störchen, Feldlerchen und Sibirischen Schwertlilien

- Veloexkursion vom Bünz- ins Reusstal



Gemeine Natterzunge aus dem Aristauer Schachen, Mai 2000.



Gelbbauchunke – kleines warziges Amphib mit bevorzugter Bindung an pionierartige seichte Gewässer. (Foto J. Fischer)

Götterbäume, Hexenkräuter, Zaubergewächse

- Legenden, Mythen und Betrachtungen von Gewächsen unserer Landschaft.

Wasservogel am Flachsee Unterlunkhofen

Die öffentlichen Veranstaltungen stießen wie gewohnt auf reges Interesse und waren mit Ausnahme der Velo-Exkursion gut besucht.

Mit verschiedenen Schulklassen konnten

Amphibien-Nachtextkursion

- Einblicke in das Nachtleben von Kammolch, Wasserfrosch, Kreuzkröte und Co.

Nachtfalter im Reusstal

- Nachtaktive Schmetterlinge und weitere Insekten angelockt mit Kunstlicht.



Reiherente, Männchen, auf der Reuss bei Rottenschwil. Als Tauchente holt sie ihre Nahrung bevorzugt am Gewässergrund. Die durch das Kraftwerk Bremgarten/Zufikon rückgestaute Reuss mit dem Flachsee Unterlunkhofen ist ein wichtiges Überwinterungsgebiet für Reiherenten. Die Maximalzahlen der letzten Jahre lagen bei rund 650 Individuen. Damit ist die Reiherente ein sicherer «Beobachtungswert» auf Winter-Exkursionen in diesem Gebiet. (Foto W. Scheuber, Suhr)

wieder Pflegeeinsätze in Naturschutzgebieten durchgeführt werden. So mit einer Gruppe, die im Rahmen der Frühlings-Projektwoche der Schule Bremgarten zum Einsatz kam, sowie mit Klassen der Rudolf Steiner-Schule Schafisheim.

Für die Hochschule Wädenswil, Lehrgang naturnaher Garten- und Landschaftsbau, konnte der 4. Kurs zu «Ökologische Ausgleichsflächen im Landwirtschaftsgebiet» organisiert werden.

Für die im Forum Wald zusammenschlossenen Förster im Perimeter des Auenschutzparks Aargau wurde der 4. Kurs im Geissenschachen Rapperswil und Aarschächli Rohr, der 5. Kurs im Auenwald Eggenwil angeboten.



Nach den Lothar-Sturm war 2000 das Jahr des grossen Aufräumens in unsern Wäldern. Die chaotische und gefährliche Situation in den Windwurfflächen machte vielerorts den Einsatz schweren Forstgeräts erforderlich, was in feuchten Böden grobe Spuren und Narben hinterliess. Des einen Schaden, des andern Chance. Die Gelbbauchunke wird's freuen. Wassergefüllte Karrspuren, die zudem gut besonnt sind, benutzt sie gerne als Laichstelle. Bei der neusten Erhebungen zu den Aargauer Amphibienbeständen konnten viele altbekannte Vorkommen der Gelbbauchunke nicht mehr bestätigt werden. Es bleibt jetzt die berechtigte Hoffnung, dass «Lothar» dieser Art einen Wiederaufschwung ermöglichen wird. (Foto J. Fischer)

4.2 Ausstellung – Videoproduktion, Finanzen, Statistik

Was im Konzept zur zukünftigen Öffentlichkeitsarbeit des Zieglerhauses von 1998 aufgezeigt worden war, mit den ersten Feldaufnahmen vom 24. Mai 1999 startete, konnte Mitte Dezember 2000 zu einem 1. abgerundeten Produkt fertiggestellt werden: Das Video zum Naturschutz Reusstal – die erste von drei geplanten Produktionen ist fertig.

Mit dem Titel «Die Reussebene – vom Gletscher geformt, von der Reuss geprägt vom Menschen gestaltet» steht jetzt im Zieglerhaus ein 21-minütiger Film für die Ausstellung zur Verfügung.

Die zwei weiteren Produktionen zu Pflege und Unterhalt sowie zu Erholungsnutzung, Information und Aufsicht der Reusstaler Naturschutzgebiete sollen im Jahr 2001 fertiggestellt werden.

Die Zieglerhaus-Rechnung 2000 schliesst mit einem Aufwand von Fr. 97'720.– und einem Ertrag von Fr. 28'138.–. Der Aufwandüberschuss von Fr. 69'582.– wird von der Stiftung Reusstal, dem Kanton Aargau und der Eidgenossenschaft gedeckt, wofür wir bestens danken.

Josef Fischer



Urs Huber von der Spectrum Video Produktions, Wohlen, bei Dreharbeiten zu den «Reusstaler Naturschutz-Videos» in einem Ried der Maschwander Allmend. (Foto J. Fischer)

Besucher/innen-Statistik 2000

	Anzahl Personen
Externe Benützung der Räumlichkeiten (17 Anlässe)	210
Exkursionen, Führungen, Vorträge nach Anfrage (64 Anlässe)	1411
Teilnahme an den 7 öffentlichen Veranstaltungen	169
Naturschutz-Arbeitseinsätze mit Schulklassen (6 Anlässe)	91
Total	1881

5. Vor 25 Jahren

Flachsee Unterlunkhofen: gestaltet 1975, heute Bestandteil eines Wasservogel- und Auengebiets von nationaler Bedeutung

Im Berichtsjahr konnte das Kraftwerk Bremgarten-Zufikon sein 25jähriges Bestehen feiern – Präsidentin Elisabeth Sailer hat das Ereignis in ihrem Bericht gewürdigt. Auch der mit dem AEW-Werk existenziell verbundene Flachsee ist zum gleichen Zeitpunkt als landschaftsbestimmendes, biotopbegründendes Element unübersehbar in Erscheinung getreten. Zuvor hatte das Vorhaben noch die

grossräumliche Kreditvorlage zu bestehen. Entscheidend zur Bewältigung dieser Hürde trug der in die Projektvorlage eingebaute Gedanke des staatsgrenzenüberschreitenden Wasservogelschutzes bei, wie er 1972 von der Konvention von RAMSAR und 1973 von der europäischen Ministerkonferenz für Umweltschutz in Wien verabschiedet worden war.

Mit Spannung wurde der Monate dauernde Vorgang des Reuss-Einstaus verfolgt. Nach mehrjähriger fachübergreifender Planung und daran anschliessender Umsetzung im Grossprojektumfang von 1,8 Mio. Franken begann nun

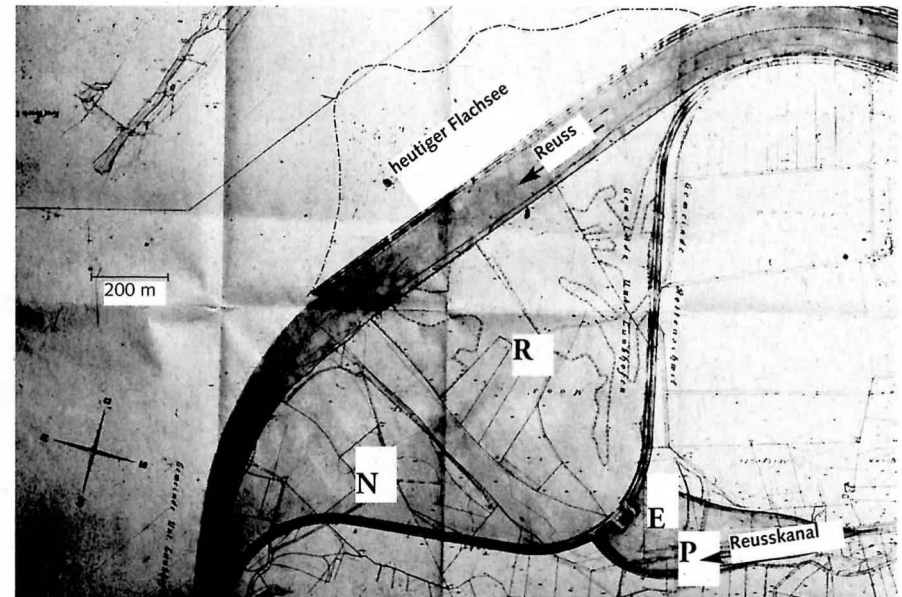
Flusswasser den Stauraum bis zur natürlich vorgegebenen Uferlinie (*Stauziel 380,0 m*) in Besitz zu nehmen. Vor uns entstand amphibisches Neuland, wo sich noch vor kurzem Wiesen, Maisäcker, Schilfsäume und Wald ausgedehnt hatten.

Die seither von der Reuss und von Zeitströmungen mitbeeinflusste Entwicklung ergibt ein aufregendes Kapitel im

Werdegang eines der von Anbeginn bestdokumentierten «man-made-habitat» unseres Landes. Vom kantonalen Baudepartement ist im Zusammenwirken mit Forschung und Fachexperten eine *Gesamtbeurteilung im Sinne der im Aargau schon mehrfach erprobten Ziel- und Erfolgskontrollen* im Gange. Den Einsichten und Folgerungen dieses Projektes soll mit den anschliessenden Darlegungen nicht vorgegriffen werden.

5.1 Beispiele früherer Projekt-Evaluation

1. Gleithang-Variante der «Verständigungskommission».



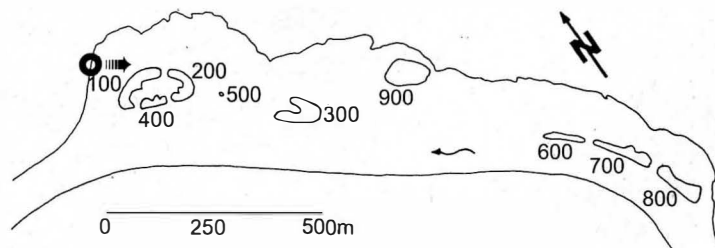
E Einlaufbauwerk
P Pumpensumpf

R Rottenschwiler Moos
N Niederwinkel

Planverfasser: Otto Frey (t), Oberingenieur (Motor-Columbus)



Allmählich fortschreitende Überflutung des Flachseegeländes:
Am Stichtag der Aufnahme (18.8.75) erreichte der Wasserspiegel Kote 378,4 m.



Zur Vorbereitung der Meliorationsarbeiten in der Reussebene hatte die aarg. Baudirektion von 1961-1963 eine Fachkommission eingesetzt, kurz «Verständigungskommission» genannt, da sie kontroverse Ziele auf einen Nenner zu bringen hatte.

Darin wirkte als Naturschutz-Promotor der Aarauer Naturwissenschaftler Hans-Ulrich Stauffer, der hier erstmals die Flachsee-Idee einbrachte.

In den alten Akten fand sich der hier mit unseren Hinweisen versehene Plan 1:2000 (vgl. S. 23) signiert von Oberingenieur Otto Frey (†), Ver-

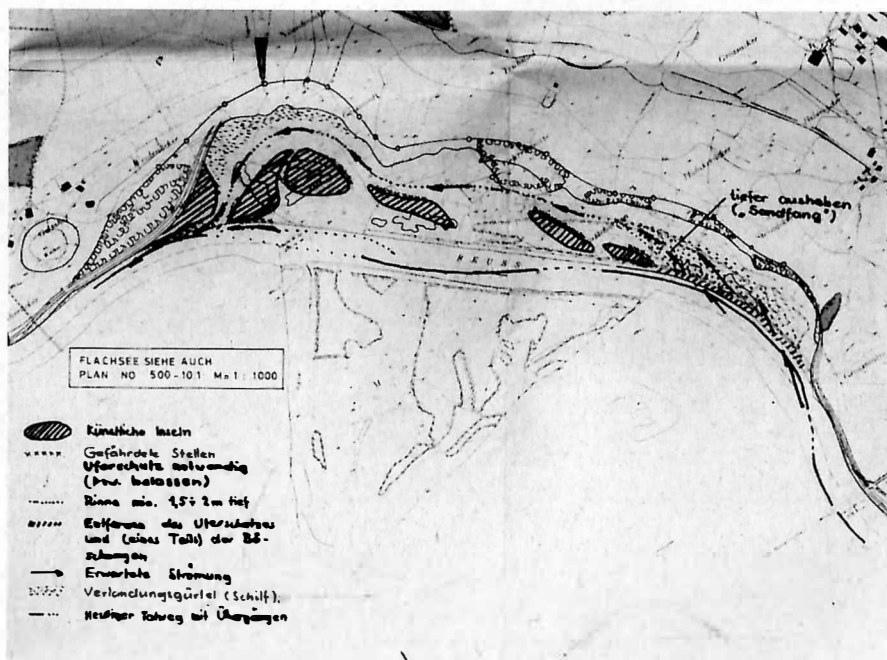
treter der für den Kraftwerk-Ausbau zuständigen Motor-Columbus AG.

Mit der Planidee wurde der gewässersystematisch folgerichtige Versuch unternommen, das Flachgewässer linksufrig im Gleithang-Bereich anzusiedeln.

Der Vorschlag war allerdings deshalb nicht von Erfolg gekrönt, weil er mit der Überflutung einzigartiger Ried-, Altwasser- und Waldgebiete – worunter das heutige ETH-Totalreservat Rottenschwiller Moos – hätte erkauf werden müssen.

Aus der Kommissionsarbeit sind bedeutende Grundlagen und für die weitere Aufbauarbeit im Reusstal wegweisende Interessenabgrenzungen hervorgegangen.

2. Projektvariante der VAW vom Januar 1975



Anlass zur nebenstehenden Variante war der Entscheid der kantonalen Abteilung Wasserbau, die von der Stiftung Reusstal von 1971-1973 erarbeiteten Flachsee-Projektgrundlagen durch die «Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glatziologie (VAW)» der ETHZ zu beurteilen.

In der von Prof. Dr. Daniel Vischer am 29. 1. 75 abgegebenen Stellungnahme wurde empfohlen, auf die in 1. Linie flussbaulich begründeten Inseln 700 und 800 und ebenso auf die Faschinen-Leitwerke zu verzichten. Die Durchströmung des Flachsees könnte dadurch aktiv gefördert werden. Die Stiftung Reusstal sah in dieser Akzentverschiebung eine Gefährdung der angestrebten Biotopentwicklung bis hin zur Gefahr einer Verlagerung der Reuss ostwärts an den Prallhang. Die Flachwasser-Genese müsste dann am linken Flussufer erfolgen, wo aber die erforderlichen Pufferzonen für

die Entstehung hochwertiger Lebensräume weitgehend fehlen würden. In dieser problemreichen Ausgangslage entschieden wir uns, den mit der Problematik der grossen Wasservogel-Schutzgebiete an den Inn-Stauseen bestvertrauten Gewässerökologen Dr. Josef Reichholf um Rat anzugehen. Die anstehenden Fragen konnten wir mit dem bayrischen Fachexperten aus München am 1. März 75 sehr gewinnbringend erörtern. Nach erneuten Kontakten mit der VAW erzielten wir einen Konsens auf der Grundlage unseres ursprünglichen Projektansatzes, dem auch die Projektleitung der Reusstalsanierung zustimmen konnte. Der intensive Erfahrungsaustausch mit allen Beteiligten führte dazu, dass wesentliche Verbesserungen in bezug auf Ufersicherung, Strömungsabläufe und Wasservogelbiologie in die anschliessende Projektierungsarbeiten einfliessen konnten.

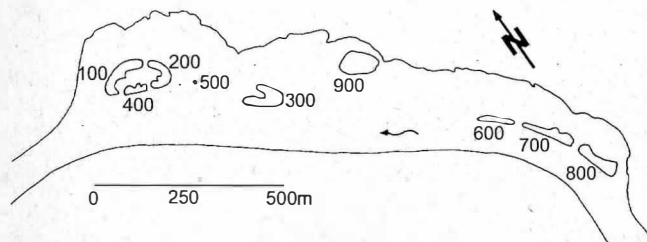


Experte Dr. Josef Reichholf, München, beim Meinungsaustausch vom 1. 3. 75 im Flachseegelände. Links von ihm sind die weiteren Gesprächsteilnehmer Matheya (†), Maurer, Bruderer und Broz zu erkennen.



Planverfasser H.U. Weber (Büro Stern Zürich) bringt die Quintessenz der Variantendiskussion zu Papier.

Flachsee-Gestaltung im Überblick



Aufbau der Inseltypen

100 Lehminsel: Verzicht auf Pflegemassnahmen

200 Kiesinsel mit Plastikfolie

300 Kiesinsel mit Lehmunterlage

400 Kiesinsel mit Plastikfolie

500 Kleininsel mit Steilufer

600, 700, 800 humusierte Inseln mit vorwiegend hydraulischer Funktion: Sie sollen das Ausbrechen der Laufreuss ins Flachgewässer verhindern (Nordhälfte von 600 ist mit bekiestem Betonunterzug versehen).

900 Wurzelstockdeponie mit Schwarz-erlen aufgeförstet.

Weidenfaschine: Sie folgt dem ursprünglichen rechten Flussufer und schirmt das Flachwasser gegen Geschwemmsel ab, ohne die Durchströmung zu unterbinden.

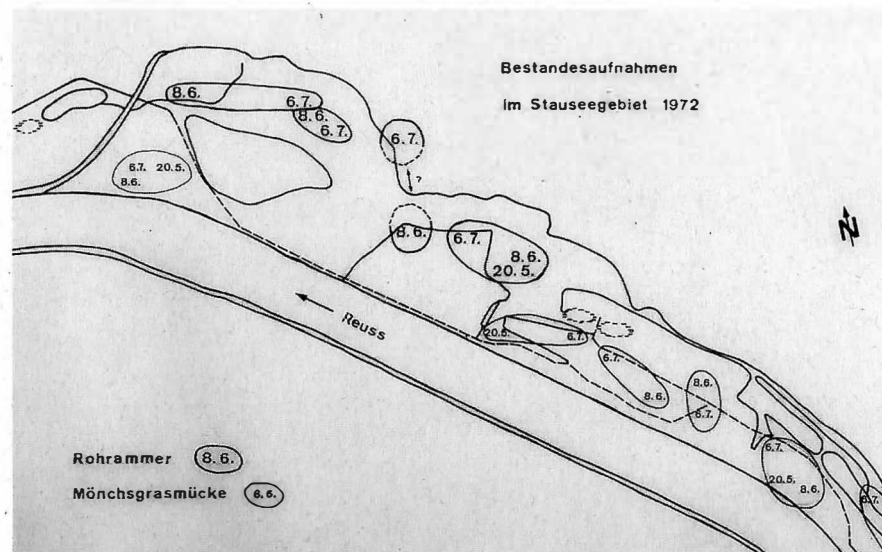
Die bei den nachfolgenden Landschaftsaufnahmen wiederkehrende *Grafik* vermittelt dem Betrachter topografische Hinweise
a) zur Inselstruktur
b) zum jeweiligen Standort und zur Blickrichtung der Kamera.

Beides soll die Lesbarkeit der Aufnahmen erleichtern.

(Abbildung verändert nach A. Grünig, Jahresbericht 1977, Seite 16)

5.2 Ausgewählte Aspekte aus der Bau- und Betriebsphase

Anhand von Dokumentaraufnahmen, datiert und lokalisiert, wird der Werdegang des «Biotops aus Menschenhand» summarisch aktualisiert:



Grundlagenerhebung bereits vor Staubebeginn: Beispiel einer Brutvogelerfassung durch die «Ornithologische Arbeitsgruppe Reusstal» (OAR).

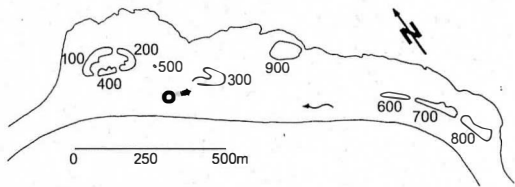
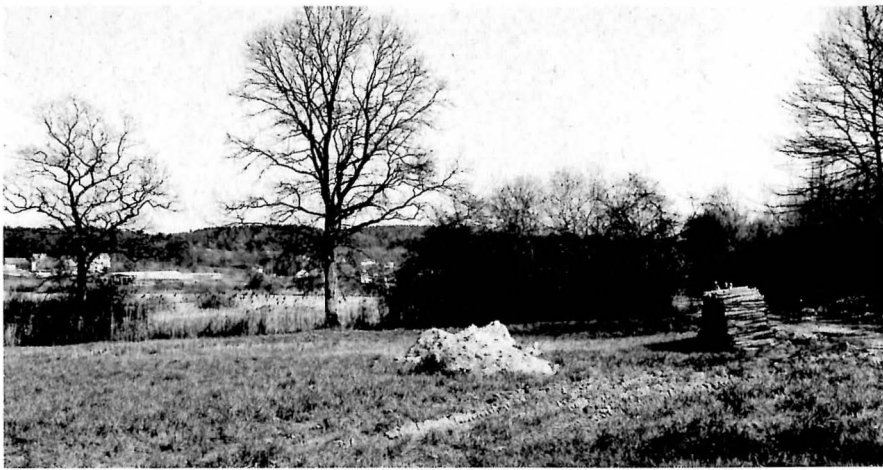
Im Jahresbericht 1974 der Stiftung Reusstal haben sich Pavel Broz, Ueli Bühler und Bruno Bruderer zur Tätigkeit dieser Gruppierung u.a. wie folgt geäußert:

«Um die im Zusammenhang mit der Reusstalsanierung zu erwartenden Bestandesveränderungen in der Avifauna mit wissenschaftlich vertretbarem Zahlenmaterial belegen zu können, wurde im Winter 1971/72 die «Ornithologische Arbeitsgruppe Reusstal» gegründet. Dies geschah auf Wunsch und Anregung der Stiftung Reusstal, die besonderen Wert darauf legt, dass die bereits vorhandene pflanzensoziologische Bestandesaufnahme durch eine ornithologische Inventarisierung ergänzt wird. Ein Team von zurzeit 16 Feldornithologen hat nun bereits drei umfangreiche Jahresberichte (1972, 1973 und 1974) vorgelegt und damit den Zustand vor der Reusstalsanierung dokumentiert. Die Bestandesaufnahmen ab 1975 werden es ermöglichen, die in einzelnen Gebieten sukzessive auftretenden Veränderungen der Vogelbestände zahlenmässig zu fixieren.»*

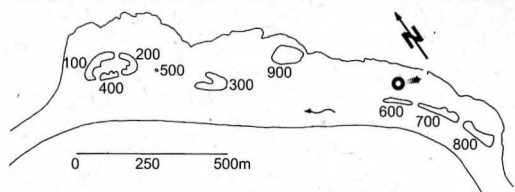
* Literaturhinweis

Für zusätzliche Information zur Tätigkeit der «Ornithologischen Arbeitsgruppe Reusstal» (OAR) siehe: Schelbert B., Fischer J., Gfeller S. und Weggler M. (1995):

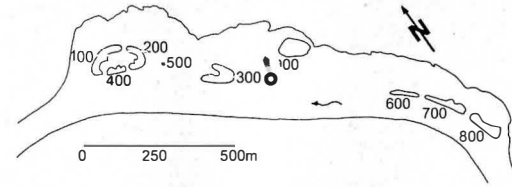
Die Vogelwelt der Reussebene - Eine Entwicklungsgeschichte 1971 - 1993. Orn. Beob. der ALA, Beiheft 8, 129 S. (Zu beziehen im Naturschutzzentrum der Stiftung Reusstal, Ziegelhaus Rottenschwil).



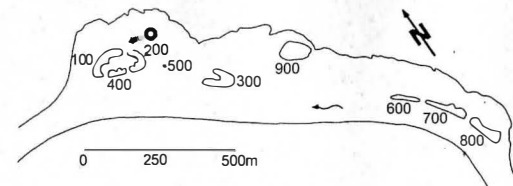
Ursprüngliches Terrain am 14.4.75: Sondierloch neben Brennholzdepot. Im Hintergrund die beiden nördlichen, späteren «Kormoran-Schlafbäume».



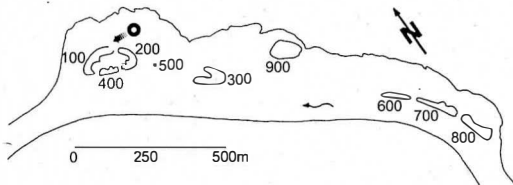
Rodungsarbeiten im südlichen Flachseegebiet (Januar 1975).



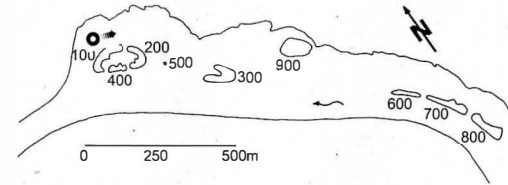
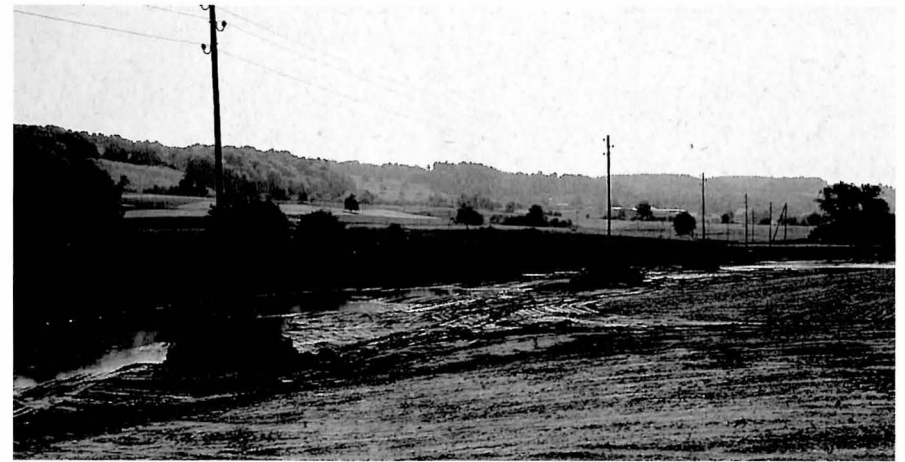
14.4.75: Restnutzen bevor das Wasser steigt: Fam. Johann Huber, Unterlunkhofen, beim Bündeli machen.



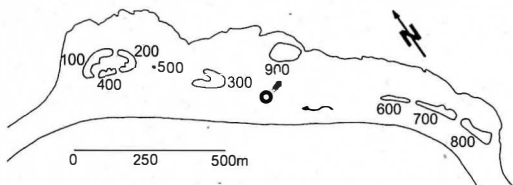
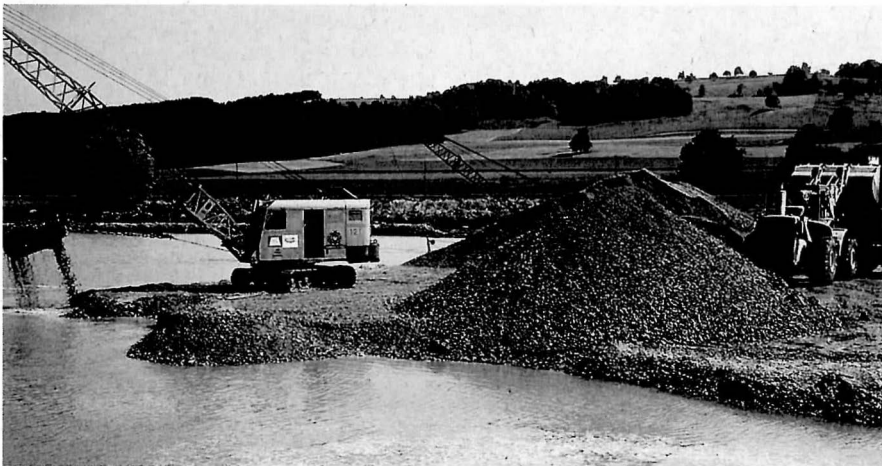
Abgeholzte unterste Auwaldfläche (19.4.75). Durch Neuführung des Abschlussdammes im Hintergrund, konnte der altwasserreiche Feuchtwald dahinter, mit schönstem Tannenwedelbestand der Reussebene, erhalten bleiben.



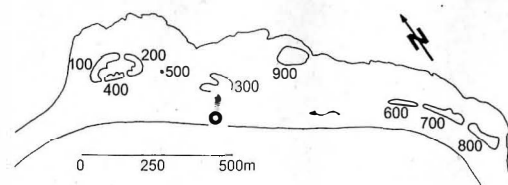
Schüttung der Lehminsel 100 am gleichen Ort (2.5.75).



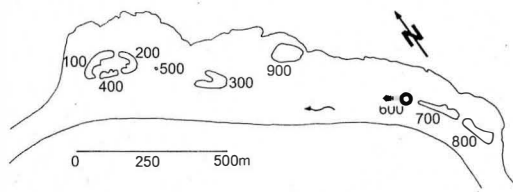
50 kV-Leitung vor der Verlegung. Daneben Fortsetzung der Strömungsrinne (6.6.75).



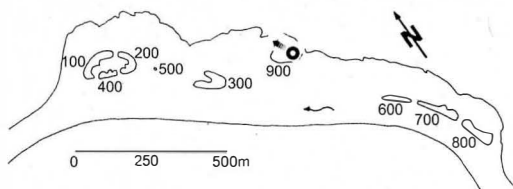
Strömungsrinne wird ausgebaggert (14.4.75).



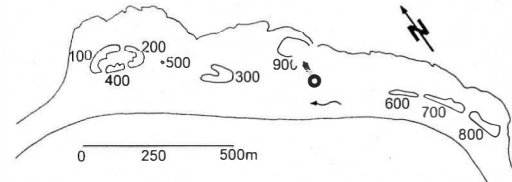
Fertigeschüttete Insel 300 mit strömungsseitigem Blockwurf «noch auf dem Trocknen». (6.6.75).



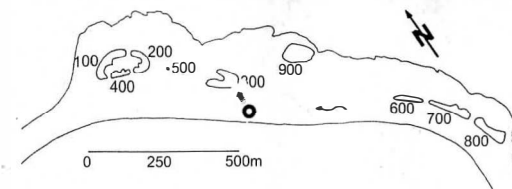
Unterer Teil der Insel 600, Mörtelunterzug zur Minderung des Bewuchses in Arbeit (14.7.75).



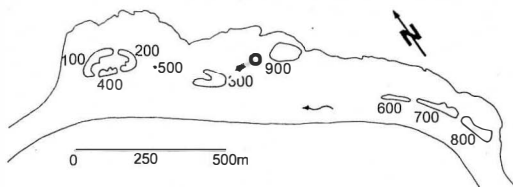
Stockdeponie, aufgebaut aus gerodeten Strüngen des linksufrigen Dammes (Foto vom 2.5.75). Organisches Material anschliessend mit Erdmaterial abgedeckt!



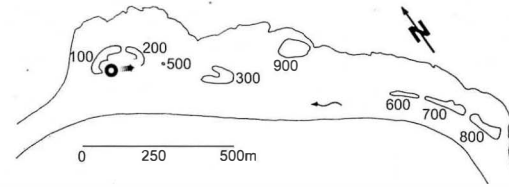
5 Jahre später:
Aufwachsender Schwarzerlen-Bruchwald (Aufforstungsfläche, Foto vom September 1980).



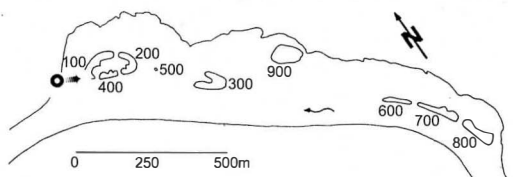
Die bei Insel 300 aus dem Aulehm gebaggerte fossile Eiche von «waldfischartiger» Gestalt. Das Alter des Baumveteranen wurde vom Physikalischen Institut der Uni Bern nach der Radio-Karbon-Methode auf 2'800 Jahre berechnet (Foto vom 6.6.75).



Abtransport des Baumriesen. Der Konvoi passiert eben die Mitte zwischen den noch im Saft stehenden «Kormoran-Eichen». Ein Banause hat den eigenwilligen Fortsatz des Ungetüms amputiert, sodass heute nur noch ein «Torso» im Garten des Zieglerhauses zu sehen ist. (Aufnahme vom 4.8.75).



Das Bild zeigt Vertreter der Schweiz. Vogelwarte Sempach bei der Prüfung des Schüttmaterials:
Von links nach rechts:
Dr. E. Fuchs, Dr. Luc und Dr. Alfred Schifferli, welcher der Arbeitsgruppe Flachsee selber angehörte (Foto vom 16.5.75).



Zur Vermeidung hohen Pflanzenwuchses wurden auf den Inseln 200 und 400 Sarnafil-Folien verlegt und mit Kies überschüttet (Wurzelaumbeschränkung, Foto vom 16.5.75).



Neu als Brutvogel für das aarg. Reusstal: Flussregenpfeifer, der auf ungestörte Kiesbiotop angewiesen ist. Dank aktiver Biotop-Pflege 1993 am Flachsee 6 Brutpaare. (Robert Hainard, Bernex GE: Gravure sur bois)



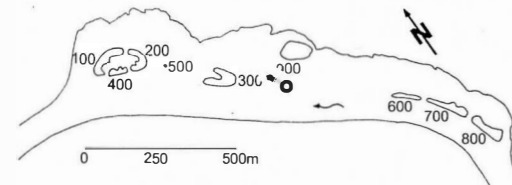
Flussregenpfeifer: Gelege von «geröllartigem» Erscheinungsbild (Foto auf Insel 400 vom 31.5.76).



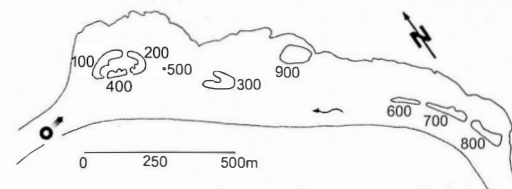
Kiebitz beim Schlüpfen. Schwerpunkt des Brutgebietes war in den 70er Jahren die Reussebene mit 70-80 Brutpaaren. Später erfolgte ein rascher Rückgang der Population auf circa 10 Brutpaare mit allmählicher neuer Schwerpunktbildung am Flachsee. Von dort 1. Brutbeobachtung 1979. Im Jahre 2000 registrierte die OAR 17 Brutpaare auf den Flachsee-Inseln. (Foto vom Schoren Mühlau, April 1969).

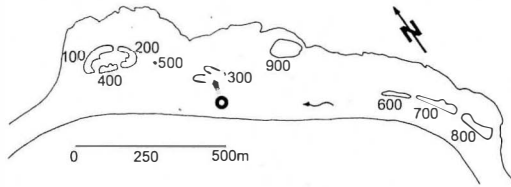


Rasch voranschreitender Schilfverbiss durch Blässhuhn und Höckerschwan (Foto vom 23.7.76).

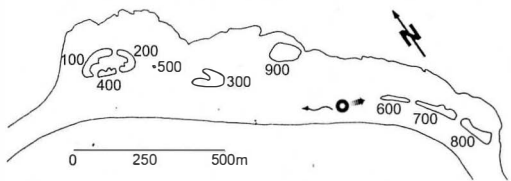


Ponton-Fähre der Genietruppen beim Flachsee-Einsatz (Belagserneuerung von Kies-Inseln, Foto Herbst 1990).

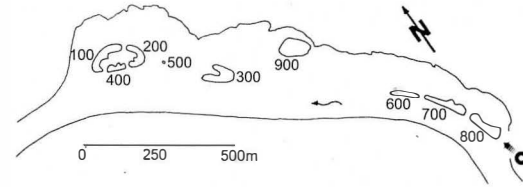




Ungeachtet technischer Hilfestellung: Die Brutinseln sollen möglichst vegetationsfrei bleiben. So kommt man nicht ums Jäten herum. Beim praktischen Handanlegen in ungewohnter Umgebung gibts vielleicht Anlass zu ungewohntem Nachdenken: nach dem immer enger werdenden Spielraum in der gefährdeten, uns umgebenden Lebewelt.



Die das Geschwemmsel vom Flachwasser fernhaltenden Weidenfaschinen brauchen periodische Pflege (Foto vom August 1985).



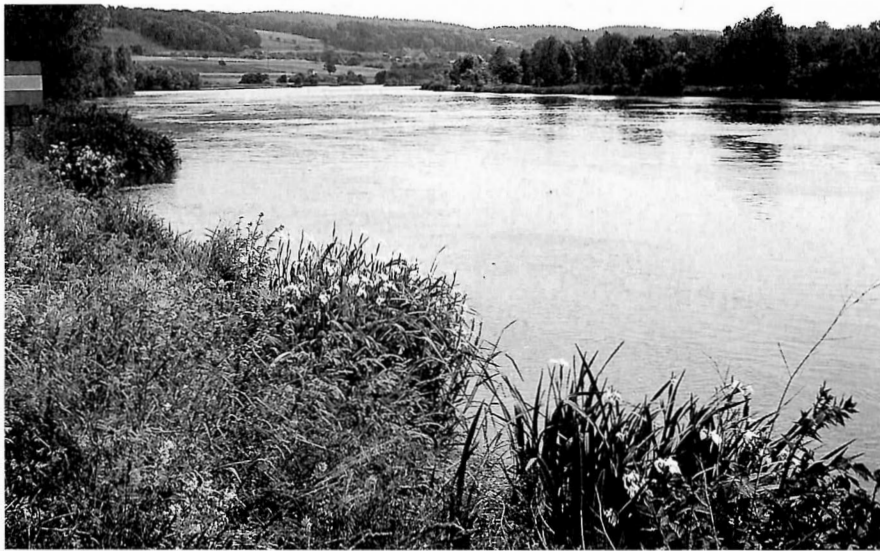
Die ingenieurbiologischen Leitwerke der Faschinen sind halbdurchlässig und ergeben durch die Strömungsminderung Ansatzstellen zur Bildung von Schlickflächen: wichtige Nahrungsbiotope für Limikolen!

5.3 Flachsee: Lebensraum schutzwürdiger Ufervegetation

In den Flachsee-Zielsetzungen von 1973 kommt auch dem Lebensraumschutz von Vegetationseinheiten der Feuchtgebiete eine Rolle und Bedeutung zu. In der nachfolgenden Zusammenstellung erscheint daher eine Auswahl von 10 typischen an Gewässerufer angepasste Pflanzenarten, die sich in den ersten 5 Jahren (1975–1980) spontan am Flachsee angesiedelt haben. Arten, die auf der eidgenössischen Roten Liste der gefährdeten Gefäßpflanzen figurieren, sind mit der Signatur (+) gekennzeichnet:

Andere Arten wie z. B. Orchideen oder die *Iris sibirica* erschienen erst nach 10 Jahren. Es entspricht den Naturschutzprinzipien, dass **keine Arten – weder Pflanzen noch Tiere – künstlich angesiedelt worden sind.*** Ausnahmen sind Forstpflanzen auf geplanten Aufforstungsflächen oder Weidenpflanzen als biologisches Baumaterial z.B. für Weidenfaschinen.

Die Auflistung ist also ein Hinweis darauf, dass parallel zum **vorrangigen Wasservogelschutz** auch der Biotopförderung bedrohter Vegetationseinheiten der Feuchtgebiete Bedeutung zukommt.



Gelbe Schwertlilie (+)
(*Iris pseudacorus*)

* (Leider gibt es hin und wieder Anwohner oder «Gäste», welche diese Grundsätze nicht zur Kenntnis nehmen wollen und glauben, ein Naturschutzgebiet mit einem zoologischen oder botanischen Garten verwechseln zu müssen, wie etwa im Falle der aus der Gefangenschaft in die freie Wildbahn ausgesetzten Graugänse.)



Hain-Segge (+)
(*Carex nemorosa*)



Einfacher Igelkolben (+)
(*Sparganium simplex*)



Sumpfhaarstrang
(*Peucedanum palustre*)



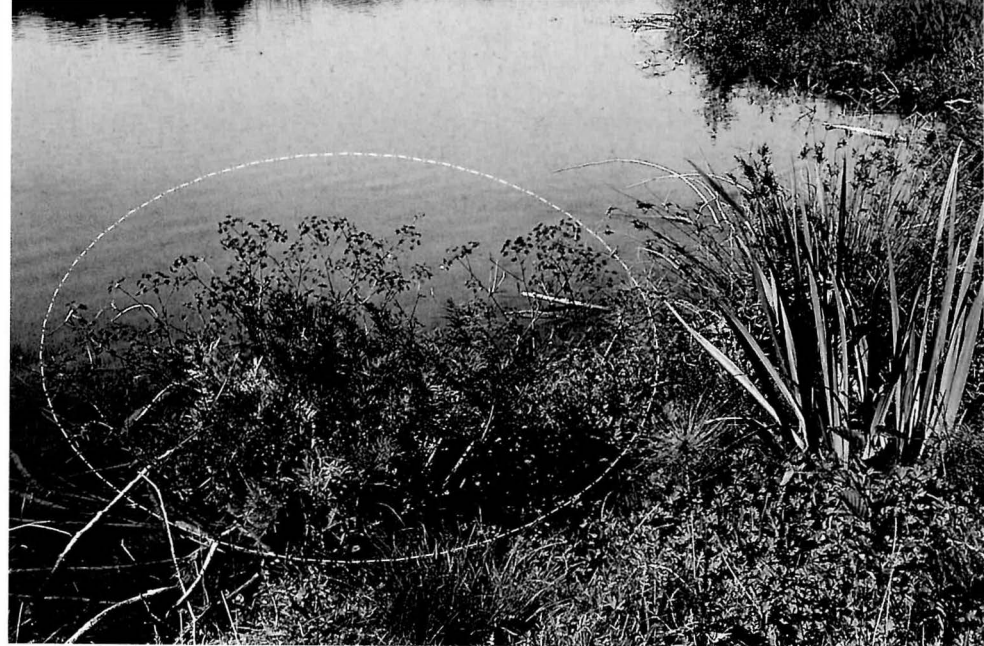
Wassersellerie
(*Berula erecta*)



Wolfsfuss
(*Lycopus europaeus*)



Schilfähnliches Reitgras (+)
(*Calamagrostis pseudophragmites*)



Wasserschierling (+)
(*Cicuta virosa*)



Zypergras-Segge (+)
(*Carex pseudocyperus*)



Sumpf-Ziest (+)
(*Stachys palustris*)

5.4 Stau hat Wirkung über den Flachsee hinaus



1973: Grosses Süßgras am Ursprungs-Standort unterhalb Werd (vor Aufstau der Reuss)

Die Wasserschwaden kommen!

Eine spektakuläre Förderung durch den Höherstau der Reuss hat das **Grosse Süßgras** (Wasserschwaden, *Glyceria maxima*) erfahren. Die prächtige, gegen 2 Meter hohe Grasart mit breiten, glänzenden Blättern ist ein seltener Vertreter des Uferföhrichts. Vor 1975 war uns die auf der Roten Liste enthaltene Pflanze nur von einer einzigen Stelle der aarg. Reussebene bei Werd/Rottenschwil bekannt. Sie beschäftigte auch die Projektleitung der Reusstalsanierung, da der am Flussufer geplante Hochwasserdamm den etwa 2-3 Aren messende Fundstelle zerstört hätte. Dem Damm wurde daher eine Berne vorgelagert um den Fortbestand der Art zu sichern. Das Bild zeigt den Standort der Pflanze bei Koord. 670 800 / 839 950, kurz nachher erfolgtem Dammbau (22. Oktober 1973).

Mit der Bildung des Stausees haben sich die Lebensbedingungen des Wasserschwadens schlagartig verbessert was zu seiner explosionsartigen Ausbreitung über das Flachseegebiet geführt hat. Das Bild rechts zeigt eine der zahlreichen neuen Populationen.



1980: Neuansiedlung der schilfartigen Pflanze am Flachsee, 1,5km flussabwärts

Ebenfalls im Auftrieb: Das Schlankseggenried



Expandierende Tendenz zeigen auch Grosseggenbestände wie dieses Schlankseggenried an der Stillen Reuss mit beigemischter Gelber Iris, die – entgegen ihrer blauen Schwester – das nasse Milieu ebenfalls schätzt (Foto 1982).

LEGENDE

<i>Iris sibirica</i>	(Anzahl Blütenstängel)	Beurteilung des Vorkommens)
○	1 – 25	spärlich
○	26 – 100	klein
□	101 – 500	beachtlich
●	501 – 2000	mittel
●	2000 – 5000	gross
●	5000 – 10000	aussergewöhnlich
■	> 10000	Massenvorkommen
*	Neuauftreten seit 1981	



Iris sibirica – Studie (Martin Ruf)

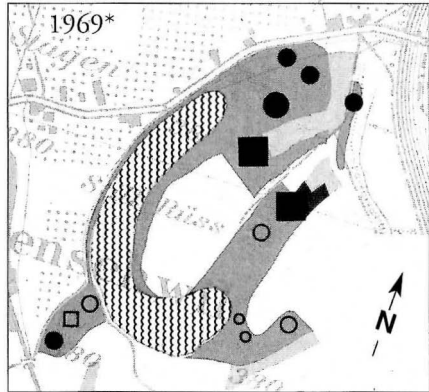


Abb. 1 100 m

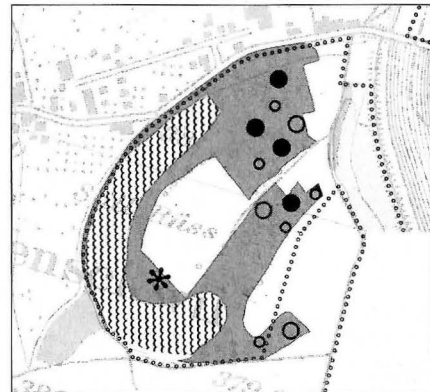


Abb. 2

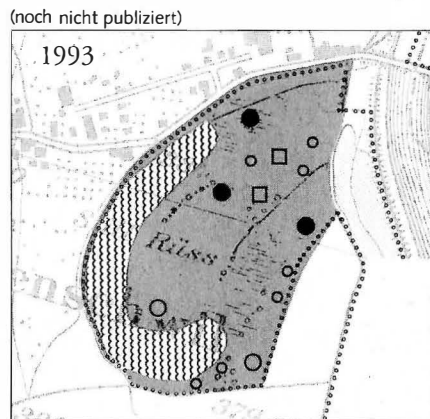


Abb. 3

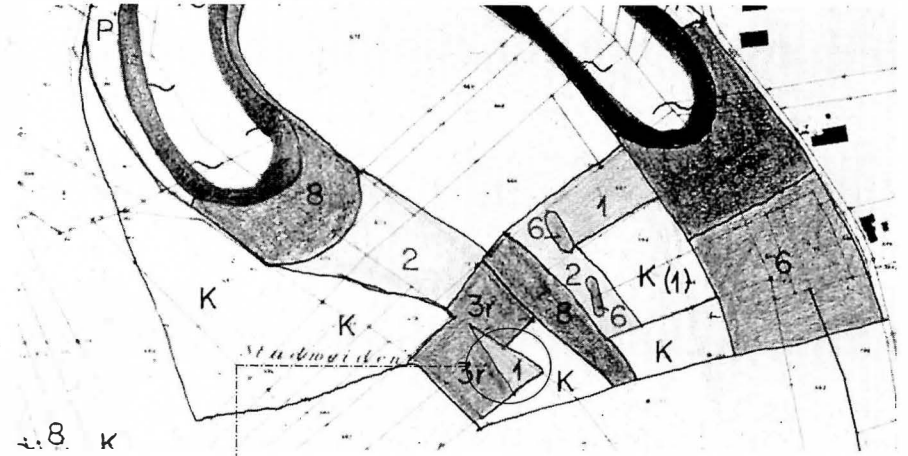
(noch nicht publiziert)

Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) als Indikator für wechselfeuchte Standorte. Bestandserfassung in 3 Zeitschritten an der «Stillen Reuss» (Ausschnitt aus der im Zwölfjahres-Abstand vorgenommenen Erhebung über die ganze aarg. Reussebene in den Jahren 1969, 1981 und 1993).

Erläuterung der Kartiersymbole (Stärkeklassen) siehe oben.

* Kessler E. (1986): Zur Bestandesentwicklung der Streuwiesen und *Iris sibirica* L. – Vorkommen in der aargauischen Reussebene, in: Festschrift 175 Jahre Aargauische Nat.forsch. Ges., XXXI Band der Mitt., 217 – 310, Aarau.

Ausschnitt aus der pflanzensoziologischen Karte von F. Klötzli, aus dem Jahre 1972.



- 1 Trockene Pfeifengraswiesen
- 2 Feuchte Pfeifengraswiesen
- K Kulturland

Foto vom Juli 1981 aus der markierten Fläche 1 mit ursprünglich trockener Pfeifengraswiese



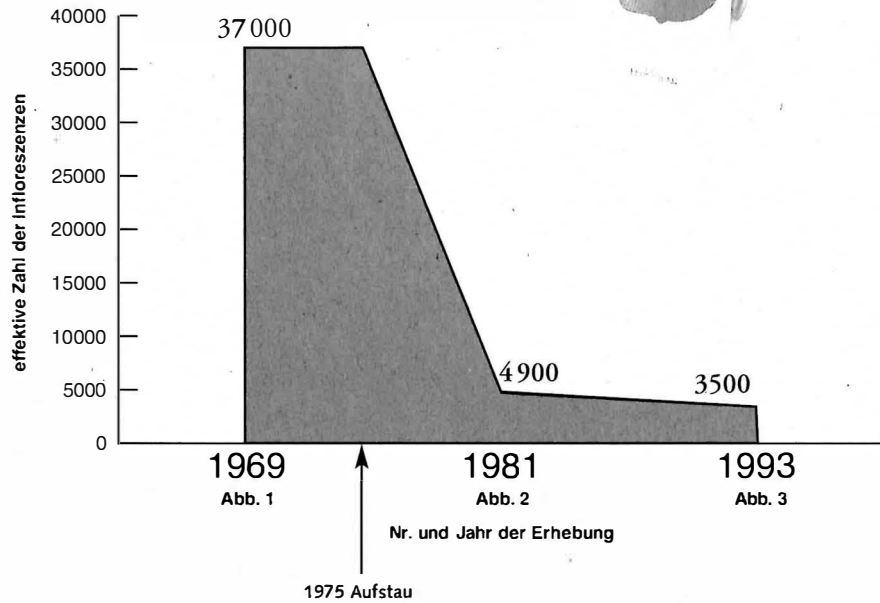
Vegetation: Seltene Umschichtungvorgänge

- ☞ Vorrücken des Läusekrautes auf breiter Front.
- ☒ Reduzierte *Iris sibirica*.
- Auf «Massliebchenformat» verzweigte Margeriten.

Sumpf-Läusekraut

(*Pedicularis palustris*) Indikator für konstant vernässte Böden der Flach- und Übergangsmoore. (abb. aus: Hess, Landolt, Mirzel: Flora der Schweiz).

Iris sibirica: Rückzug aus einstiger Hochburg



Die im Abstand von 12 Jahren vorgenommenen quantitativen Erhebungen (Blütenstände) bringen es am den Tag: Von einem ursprünglichen Massenvorkommen von 37 000 Zählseinheiten von 1969 ist der Bestand auf heute ca. 3 500 oder 10% zusammengeschrumpft. Ursache ist der deutliche Anstieg des Grundwasserspiegels. Die Grafik illustriert die Bilanz auf drastische Weise*. Der Iris-Bestand scheint sich nun auf diesem tieferen Niveau zu stabilisieren. Dafür können nun ausgesprochene Nässezeiger wie das früher seltene Sumpfläusekraut (Art der Roten Liste) oder das Sumpfkreuzkraut als Massenphänomen in Erscheinung treten.

* Der Rückgang ist deshalb nicht von grösserer Tragweite, weil der Gesamtbestand der *Iris sibirica* in der Reussebene ungeachtet davon steigende Tendenz aufweist.



Foto Juli 1984

Dass in der nördlichen Reussebene das Wasser die dominierende Rolle spielt; dokumentiert sich nicht nur in der Ausbildung der Pflanzengesellschaften und im internationalen Flugverkehr der Wasservögel – es manifestiert sich im Angesicht der Landschaft selber.

Bild und Text Kapitel 5: Erich Kessler



Foto vom 23.7.1978

6. Erfolgskontrolle im Naturschutz

Welche Pflanzenart kommt wohl am häufigsten vor im Kanton Aargau? Eine triviale Frage, auf die es keine einfache Antwort gibt. Nach einigem Überlegen kommt man zum Schluss, dass dieser Platz am ehesten einer Art der Fettwiesen zufällt. Es könnte der Löwenzahn sein, der im Frühling unsere Wiesen grossflächig gelb einfärbt. Allenfalls käme auch ein Bewohner von Rasenflächen und Wegrändern in Betracht, etwa das Einjährige Rispengras oder das Englische Raygras. Dank den Aufnahmen zur **Flora Aargau*** wissen wir nun genau, welche Arten wie häufig sind im Kanton. Tatsächlich steht der Löwenzahn ganz oben auf der Liste, überraschenderweise dicht gefolgt von der Esche. Die Arbeiten zur Flora Aargau sind jedoch noch nicht ganz abgeschlossen, es fehlen noch Daten von Wäldern und Trockenwiesen. Dies sind Lebensräume, in denen der Löwenzahn nicht besonders häufig ist. Es ist also zu erwarten, dass die Esche die Pflanzenart ist, die man am ehesten an einem x-beliebigen Punkt im Kanton entdeckt.

Allerdings ist es nicht das Ziel der Flora Aargau, die häufigsten Arten zu bestimmen, obwohl hier offensichtlich ein Mangel an Wissen festzustellen ist.

Noch viel geringer sind die Kenntnisse über das genaue Vorkommen von Arten, die nicht so häufig sind. Relativ gut bekannt sind dagegen die ganz seltenen Arten; das Besondere interessiert halt mehr als das Gewöhnliche. Bei fast 1'500 Pflanzenarten im Kanton Aargau kann man nicht einfach so nebenbei den Überblick behalten, welche Arten wie häufig sind. So gesehen stellt die Flora Aargau eine neue Qualität von Information dar, die wir bis jetzt nicht zur Verfügung hatten. Der gleiche Mangel tritt auch beim Wissen über die Verbreitung von Tieren auf. Während bei grossen Säugern und bei Vögeln dank der geringeren Artenzahl und engagierten Interessierten (Jäger, Ornithologen) genaue Häufigkeits- und Verbreitungsangaben gemacht werden können, ist das Wissen über weniger auffällige Tiere beschränkt auf einzelne



Gelbe Segge (*Carex flava* L.s.str.): Typische Flachmoorart mit bizarren «Morgenstern»-Früchten. Vorkommen: auf schlammigen Riedböden des Reusstals. (Fischbachermoos, Foto ek, Massstab 1:1)

* Die Flora Aargau ist ein Projekt der Abteilung Landschaft und Gewässer mit dem Ziel, Bestandesaufnahmen der Aargauer Pflanzen nach reproduzierbaren Methoden durchzuführen.

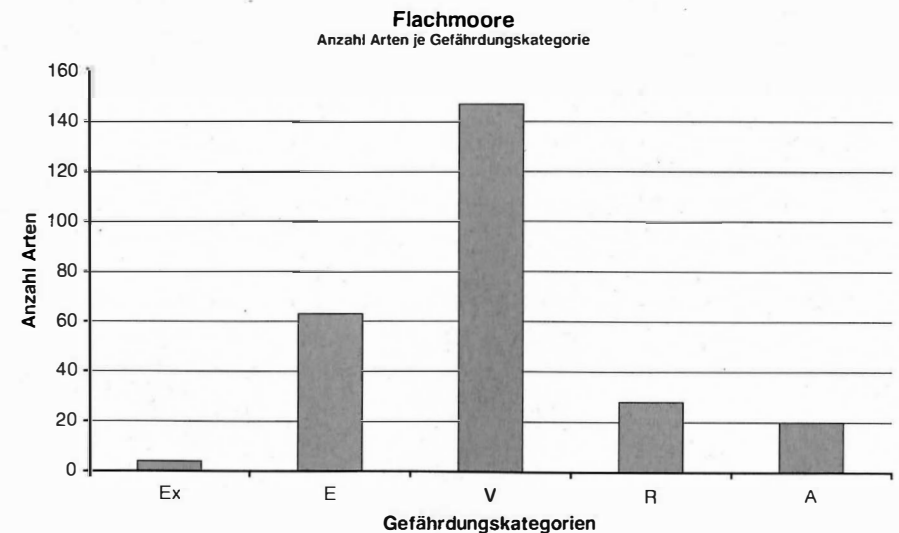
Gruppen (z.B. Amphibien oder «Tagfalter») und spezielle Regionen.

Verbreitungs- und Häufigkeitsangaben sind jedoch wichtig für die Erfolgskontrolle im Naturschutz. Der Naturschutz hat unterdessen eine Dimension erlangt, bei der es notwendig ist, gleich wie in einem Unternehmen die Verwendung des Geldflusses zu überwachen und in die richtigen Bahnen zu lenken. Es geht hier nicht nur um die Mittel für die Anlage von neuen Lebensräumen (Landkauf, Planungs- und Baukosten), auch die Pflege dieser Gebiete ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor; Naturschutzgelder sind zu einem nicht unbedeutenden Bestandteil des landwirtschaftlichen Einkommens geworden.

Für die Wirkungskontrolle werden exakte Angaben zu Häufigkeit und Verbreitung von Arten zu verschiedenen

Zeitpunkten gebraucht. Nur so ist es möglich festzustellen, ob Arten im Zunehmen oder Abnehmen begriffen sind. Aus solchen Daten werden die Roten Listen der seltenen und gefährdeten Arten hergeleitet. Wenn die Förderung von naturnahen Bewirtschaftungsmethoden in der Landwirtschaft, die Subvention der Pflege von bestimmten Lebensräumen oder von Ausgleichsflächen für unsere einheimischen Pflanzen und Tiere erfolgreich sein soll, müssen die Massnahmen den aktuellen Zustand der Arten und ihrer Biotope berücksichtigen. Alle Aktivitäten in die unsere Mitwelt einbezogen ist, braucht ein fundiertes Wissen über ihren Zustand. Nur so können in einer immer mehr vom Menschen dominierten Welt Pflanzen und Tiere langfristig überleben.

Max Gasser



Flora Aargau, Modul 3: Über ein Drittel der 774 Arten unserer Flachmoore sind auf der Roten Liste. Die meisten dieser Arten gelten als gefährdet (V) oder als stark gefährdet (E). 4 Arten, die festgestellt wurden, galten sogar als ausgestorben (Ex). R = seltene; A = attraktive Arten.

7. Goldrutenbekämpfung in Riedwiesen – ist Fröhschnitt wirksam?

Sind gebietsfremde Pflanzenarten – sogenannte Neophyten – ein Problem? Sind menschenbedingte Florenveränderungen an sich negativ? Oder sind Pflanzenverbreitungen durch den Menschen ganz natürliche Formen der Ausbreitung? Sind die Warner vor solchen Neophyten von Fremdenfeindlichkeit bei Tier- und Pflanzenarten getrieben? Oder gibt es Verharmloser, die materielle Schäden in Milliardenhöhe nicht einsehen wollen? Die Frage der Toleranz gegenüber Neophyten wird kontrovers diskutiert.

In der Schweiz gibt es rund 11% (ca. 300) gebietsfremde Pflanzenarten (Neophyten) (WEBER). Davon gelten gut 10% als eingebürgert, und nur ein halbes Dutzend führt zu Problemen – insbesondere auch in extensiv genutzten Naturschutzgebieten: Kanadische und Spätblühende Goldrute, Japanischer Staudenknöterich, Riesenbärenklau, Drüsiges Springkraut und die Robinie. Diesen Arten gilt das Augenmerk – nicht primär weil sie aus anderen Floren stammen, sondern weil sie sich stark ausbreiten auf Kosten ausgerechnet derjenigen Arten, die man in den Schutzgebieten schützen möchte.

In den Naturschutzgebieten der Reussebene ist dies in erster Linie die Spätblühende Goldrute *Solidago gigantea*. Sie gelangte im 17. Jahrhundert zu uns. Als Zierpflanze wurde sie in Gärten angepflanzt bzw. als Bienenweide ausgesät und begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu verwildern (MEYER).

In Riedgebieten profitiert sie vom einmaligen Schnitt im Herbst, wodurch sie über die ganze Vegetationsperiode hinweg Zeit hat, ihr Rhizomgeflecht zu vergrössern und zu verdichten. So breitet sie sich herdenartig aus und verdrängt die angestammte Vegetation.

Diese Ausbreitungsstrategie lässt sich auf eine für die ursprüngliche Vegetation schonende Art verhindern, in dem man die Goldruten vor der Blüte schneidet, so dass sie danach ihre Energie wieder in die oberirdischen Triebe stecken, und das Rhizomgeflecht allmählich verhungert (VOSER, MEYER u.a.). Konkret wurde zur Bekämpfung der Goldruten ein zweiter, vorgezogener, nach Möglichkeit selektiver Schnitt zwischen Ende Mai und Ende Juli (Fröhschnitt) eingesetzt. Dabei werden grosse und heterogene Vorkommen durch lokale Landwirte flächig geschnitten. Kleine, begrenzte Vorkommen werden durch den kantonalen Unterhaltsdienst möglichst kleinflächig geschnitten oder ausgerissen, um die umgebende Riedvegetation zu schonen. Diese Massnahmen wurden früher mit Topfversuchen getestet (VOSER). Welche Wirkungen sie jedoch in den Riedgebieten der Reussebene unter den hiesigen Bedingungen (z.B. phasenweise für eine Bewirtschaftung zu nasse Böden, Kapazitätsengpässe in den Sommermonaten, etc.) hat, war unbekannt und ist Gegenstand dieser Untersuchung (im Auftrag des Baudepartements, Sektion Natur und Landschaft



Hat der Goldrutenbestand einmal flächendeckendes Ausmass angenommen, so ist guter Rat teuer (ek, ausserhalb Reussebene)!

im Rahmen des Kontrollprogramms Naturschutz).

Sie besteht aus zwei Teilen:

- Zwei Übersichtskartierungen (1994/95 und 2000) in allen Naturschutzgebieten zeigen auf, wo Goldruten vorhanden sind (Grundlage für den Fröhschnitt) und geben die räumliche Verteilung von Zu- und Abnahmen wieder.
- Eine jährlich wiederholte Detailkartierung (1994 bis 2000) in vier Dauerflächen zeichnet die Bestandesentwicklung quantitativ mit einer räumlichen Auflösung von 2.5 Metern nach.

Beide Kartierungen zeigen, dass der Fröhschnitt im Allgemeinen erfolgreich ist. Sowohl die Stängeldichten als auch die von Goldruten eingenommenen Flächen haben abgenommen. Die Abnahmen sind exponentiell, d.h. in gleichen Zeitabständen (zwischen ca. 1 und

4 Jahren) sinkt die Zahl der Stängel pro Quadratmeter auf $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, etc. Mit anderen Worten: die Abnahme der Dichten schnell, verlangsamt sich aber mit fortschreitendem Rückgang, so dass Restexemplare, die sich wieder ausbreiten können, noch lange bleiben werden. Innerhalb des Untersuchungszeitraums sind jedoch auch einige Neuvorkommen entstanden.

Obwohl die Goldruten zahlenmässig noch präsent sind, sind sie aus dem Landschaftsbild weitgehend verschwunden: Durch den Fröhschnitt kommen sie kaum mehr zum Blühen, sind im Wuchs stark gehemmt und bilden kein so starkes Rhizomgeflecht mehr, so dass die Riedvegetation sich sichtlich erholen konnte.

Aus den Untersuchungen können folgende Schlüsse gezogen werden:

1. Die Bekämpfung der Goldruten mit einem zusätzlichen Fröhschnitt war generell erfolgreich. Ein Grossteil der Goldrutenbestände ist kleiner geworden; einzelne sind verschwunden; einige sind aber auch gewachsen (z.B. wegen fehlendem oder zu spätem Fröhschnitt) bzw. neu entstanden.
2. Die Bekämpfung kann noch nicht abgeschlossen werden. Die Goldrute ist trotz ihrer Schwächung noch überall präsent und kann sich schnell wieder ausbreiten, wenn der Druck durch den Fröhschnitt nachlässt. Da die Goldruten exponentiell abnehmen, wird die Überwachung und die Bekämpfung der Goldruten noch über Jahre hinaus eine Aufgabe bleiben.
3. Die zukünftige Bekämpfung soll weiterhin ein *zusätzlicher* Fröhschnitt Mitte Mai bis Mitte Juli sein. Auf das Zweischnittregime kann nur auf sehr mageren Flächen (durch Abschürfung der Humusschicht) verzichtet werden; hier genügt ein Schnitt Ende Juli bis anfangs August.
4. Für die Effizienz der Bekämpfung ist es wichtig, die Vorkommen grossflächig zu schneiden. Dadurch werden ebenfalls Teile wertvoller Riedvegetation zweimal geschnitten. Dies ist zwar nicht erwünscht, kann sich aber gerade für Orchideen auch positiv auswirken. Durch den grossflächigen Schnitt werden besonders die unscheinbaren Triebe im Randbereich besser erfasst.

5. Ist ein Vorkommen wirklich auf wenige Triebe geschrumpft, werden diese besser ausgerissen als geschnitten.
6. Winterbrachen zur Förderung von Insekten und Spinnen sollen grundsätzlich nicht in Goldrutenbeständen angelegt werden.
7. Die Goldrutenkarten als Grundlage für den Fröhschnitt haben sich bewährt und sollen weiterverwendet werden.

Ohne eine Bekämpfung der Goldruten wären viele botanische Besonderheiten in den Riedwiesen der Reusebene gefährdet. Der Aufwand für die Bekämpfung ist jedoch hoch (allein der kantonale Unterhaltungsdienst wendete 1999 rund 300 Arbeitsstunden auf; dazu kommen noch die Leistungen der Landwirte). Weitere Arten wie das Drüsige Springkraut stehen am Beginn der Ausbreitung in der Reusebene. Vorsorge wäre auch diesbezüglich besser und billiger. Sie beginnt vor der eigenen Tür: Auf die eingangs erwähnten problematischen Arten im Garten verzichten, Gartenabraum nicht wild deponieren, und stark wuchernde, nicht einheimische Arten aus dem Garten entfernen.

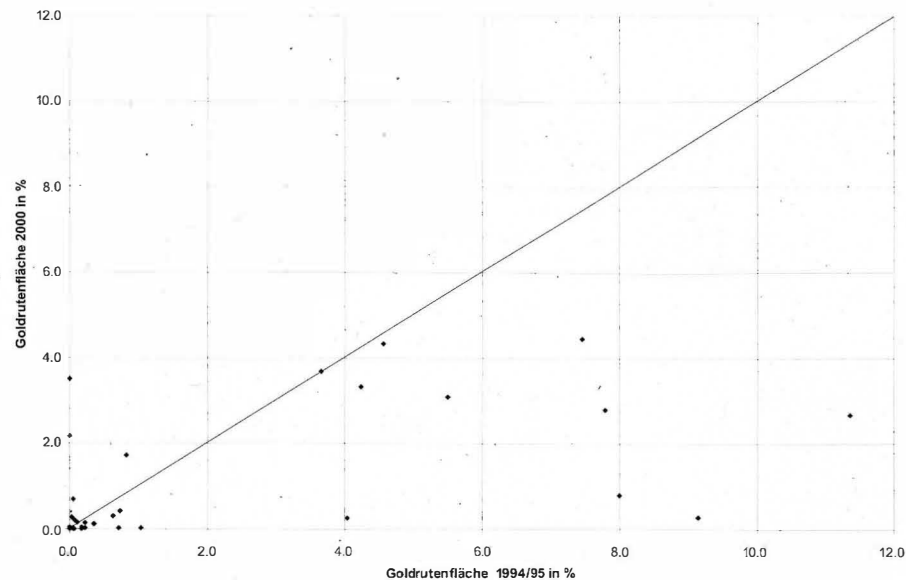


Abb. 1: Darstellung der Veränderungen der Goldrutenflächen zwischen 1994 und 2000. Jede Naturschutzzone ist mit einem Punkt dargestellt. Die Position nach rechts zeigt den Flächenanteil 1994/95, die Position nach oben den Flächenanteil 2000. Hat die Goldrutenfläche abgenommen, liegt der Punkt unterhalb der Diagonalen, hat die Fläche zugenommen oberhalb der Diagonalen.

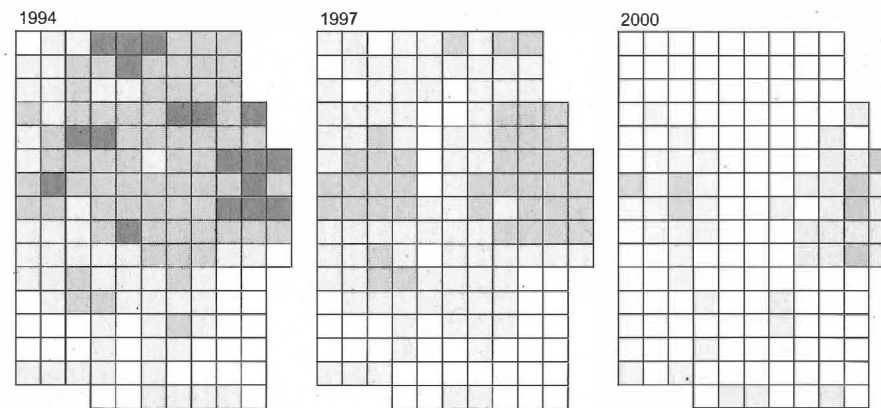


Abb. 2: Dreimal derselbe Ausschnitt aus der Karte der jährlichen Detailkartierungen. Jedes Feld hat eine Seitenlänge von 2.5 m. Weiss bedeutet keine Goldruten, je dunkler die Schattierung, desto mehr Goldruten hat es in einem Quadrat. Die Zeitfolge zeigt, wie sich die Goldruten auf Kerngebiete zurückziehen. In Randbereichen (hier am unteren Rand ein Graben) halten sie sich oft hartnäckig.

Ausgeählte Literatur:

- Meyer A.H., Schmid B. (1991): Experimentelle Demographie von Pflanzen: *Solidago altissima*. In: Schmid B., Stöcklin J.: Populationsbiologie der Pflanzen. Basel (Birkhäuser) Voser-Huber M.L. (1992): Goldruten – Probleme in Naturschutzgebieten. Bern (Schriftenreihe Umwelt 167 des BUWAL) Weber E., Schmid B. (1993): Das Neophytenproblem. Festschrift Zoller. Diss. Bot. 196. Berlin-Stuttgart (J. Cramer)

Patrik Hunziker

8. OAR: Waldohreulen in der Reussebene



FOTO Hansruedi Richner

Die Vögel sind die wohl am besten untersuchte Tiergruppe. Trotzdem gibt es Vogelarten, die zwar weit verbreitet sind, über deren Lebensweise und Bestandsentwicklung aber nur wenig bekannt ist. Eine dieser Arten ist die Waldohreule. Sie ist nachtaktiv, brütet in alten Horsten von Krähen oder Greifvögeln und sucht ihre Nahrung – hauptsächlich Feldmäuse – auf Wiesen und Äckern. Dabei streifen die Eulen weit umher – bis 10 km² kann der Wohnraum einer Eule umfassen.

Die Waldohreule besiedelt praktisch die ganze Schweiz bis zur Baumgrenze. In den Bergen ist sie recht spärlich vertreten, im Mittelland hingegen ist sie regelmässig anzutreffen. Allerdings weiss man nur von ganz wenigen Gebieten, wie viele Paare auf einer bestimmten

Fläche vorkommen, denn solche Bestandsaufnahmen müssen – entsprechend den grossen Wohnräumen der Eulen – auf grossen Flächen erfolgen. Eines dieser Gebiete ist das Reusstal, wo bereits Ende der 1970er-Jahre Eulen-Zählungen durchgeführt worden sind (Fuchs & Schifferli 1981). Die OAR wollte deshalb diese Bestandsaufnahmen wiederholen. In zwei Nächten im März 2000 waren dann Alois Huber, Margrith Kofler, Paul Roth, Hannes von Hirschheydt und Gerhard Vonwil von der OAR Reusstal sowie Simon Birrer und Martin Spiess von der Schweizerischen Vogelwarte unterwegs. Sie suchten alle möglichen Brutgebiete, also Wälder, Feldgehölze und Baumhecken ab. War keine Eule zu hören, spielten die Beobachter kurze Zeit die Rufe des Männchens ab Tonband ab. In einem besetzten Eulen-Revier wird der Revierinhaber sofort antworten oder den vermeintlichen Rivalen umfliegen. Dabei schlägt die Eule die Flügel derart zusammen, dass ein klatschender Ton entsteht. Insgesamt wurden 24 km² zwischen Mühlau und Rottenschwil abgesucht. An 10 Orten konnten Waldohreulen ausgemacht werden. Unsystematische Kontrollen im Sommer – dann hört man die Jungen laut fliegend nach Futter betteln – zeigten, dass im Frühling höchstens ein bis zwei Reviere übersehen wurden.

1979 bzw. 1980 waren im gleichen Gebiet noch 22 resp. 19 Reviere besetzt. Der Bestand ist mittlerweile also auf rund die Hälfte des ursprünglichen

Wertes gesunken. Der Rückgang war nicht im ganzen Gebiet gleichmässig. Zwischen Mühlau und Merenschwand sind noch beinahe gleich viele Reviere besetzt wie früher, während der Rückgang zwischen Aristau und Rottenschwil besonders gross ist. Die Bestandsdichte in den 1970er-Jahren war eine der höchsten für die Schweiz. Heute bewegt sie sich im mittleren Bereich, der für Mitteleuropa angegebene wird.

Die Art ist aber nicht nur im Reusstal zurückgegangen. Insgesamt sind zwar nur von sieben Regionen langfristige Bestandstrends bekannt, fünf davon sind aber deutlich rückläufig und nur in zwei Regionen scheint der Bestand konstant zu sein (Birrer im Druck). Auch die Aufnahmen zum neuen Brutvogelatlas der Schweiz zeigen, dass die Waldohreule seltener geworden ist (Schmid et al., 1998). Neuste Zusammenstellungen belegen sogar, dass die Art in weiten Teilen Mittel- und Nordeuropas zurück geht (Illner im Druck).

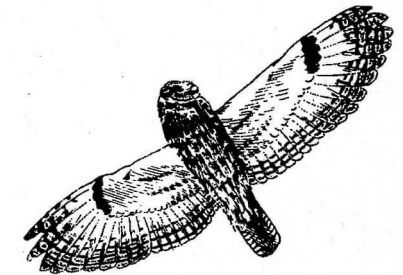
Der Grund für diesen Rückgang dürfte in der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung liegen. Vieles deutet darauf hin, dass die Waldohreule nicht mehr genügend Feldmäuse findet, und deshalb nur noch wenige Jungen aufziehen kann. Tatsächlich leben auf intensiv genutzten Wiesen und Äckern praktisch keine Feldmäuse mehr. Auch der Turmfalk, der sich ebenfalls von Feldmäusen ernährt, zeigte im Reusstal einen starken Bestandsrückgang (Vonwil 2000). Heute werden vermehrt ökologische Ausgleichsflächen wie Buntbrachen und Extensivwiesen angelegt.

Hier können sich die Feldmäuse wieder vermehren. Es besteht somit eine Hoffnung, dass in Zukunft wieder mehr Waldohreulen und Turmfalken im Reusstal angetroffen werden können.

Literatur:

- Birrer, S. (im Druck): Bestandsentwicklung der Waldohreule *Asio otus* in der Schweiz. Vogelwelt.
- Fuchs, E. & L. Schifferli (1981): Sommerbestand von Waldkauz *Strix aluco* und Waldohreule *Asio otus* im aargauischen Reusstal. Ornithol. Beobachter 78: 87–91.
- Illner, H. (im Druck): Entwicklung der Waldohreulenbestände in Europa: Die Vogelwelt. Schmid, H., R. Luder, B. Naef-Daenzer, R. Graf & N. Zbinden (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996. Sempach, Schweizerische Vogelwarte.
- Vonwil, G. (2000): Greifvogelerhebung Reussebene. Jber. Stiftung Reusstal 37: 44–47.

Simon Birrer



Aus: Bezzel E. Vögel Mitteleuropa

9. *Iris sibirica* – Forschung: Reusstal als ökologisches Studienobjekt

Erfahrungsaustausch über Kantons- und Landesgrenzen hinaus

Die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*) ist eine der prachtvollsten Wildpflanzen unseres Landes und seit 1966 durch Bundesrecht geschützt. Im Reusstal gelang es, die seltene Art durch strengen Lebensraumschutz, konsequente Riedwiesenpflege und periodische Erfolgskontrolle zu sichern und in ihrem Bestand zu mehren. Die Vorkommen des Reusstals haben daher Eingang in die von der ETH Zürich erarbeiteten Blauen Listen gefunden¹. Leider sind solche Erfolgsmeldungen noch eher selten. Im Kanton Bern beispielsweise ist die



Abb. 1: Augenschein vom 31.5.2000 im «Selhofenzopfen», Auengebiet Nr. 69 von nationaler Bedeutung an der Aare bei Kehrsatz BE, Wiederansiedlungsprojekt der *Iris sibirica*.



Abb. 2: Dr. Andrea Leonardi, lombardischer Iris-Forscher der Universität Pavia an einem der eindrücklichsten Vorkommen der europaweit bedrohten Art. Exkursion der Stiftung Reusstal vom 7. 6. 2000, Sibeneichen Merenschwand.

¹ Literaturangabe: Langenauer R., Gigon A.: Blaue Listen von Tier- und Pflanzenarten in der nördlichen Schweiz, GAIA 1/2000, 30–36.

Blaue Iris schon seit Jahren ausgestorben. Auf Anstoss des Botanischen Instituts der Universität Bern (Prof. Hegg) wurde 1981 im Gebiet des letzten bernischen Fundorts ein Ansiedlungsprojekt gestartet. Glücklicherweise konnte dabei auf standortheimisches Pflanzgut zurückgegriffen werden. Am 31.5.2000 war die Stiftung Reusstal eingeladen, die Fortschritte des Projekts an Ort und Stelle zu begutachten und die erforderlichen weiteren Vorkehren zu diskutieren. An der Begehung nahmen teil (s. Abb. 1, von l. nach r.): Christoph Käsermann und Prof. Dr. Otto Hegg von der botanischen Wissenschaft und Walter Maurer (freiwilliger Naturschutzaufseher FNA des Kantons Bern), der sich der Erhaltung der gefährdeten Art mit Hingabe widmet. In hohem Masse gefährdet ist die *Iris sibirica* auch in der lombardischen Tiefebene. Ebenfalls im vergangenen Sommer weilte ein junger Wissenschaftler der Universität Pavia am Geobotanischen Institut der ETH, wo er durch Prof. Dr. Andreas Gigon betreut wurde, mit dem Ziel, dem Notstand des Artenschutzes mit erweiterter wissenschaftlicher Erkenntnis entgegen zu treten. Am 7. Juni 2000 weilte der italienische Geobotaniker in der Reussebene und wurde durch die Stiftung Reusstal in die vielfältigen Standortansprüche und die Unterhaltsproblematik der *Iris sibirica* eingeführt (s. Abb. 2). Wir hoffen, Dr. Leonardi könne aufgrund seiner eigenen Felddaten und vertieften ökologischen Einsichten dem Naturschutz in Norditalien zu besserer Wirkung verhelfen.

Erich Kessler



Abb. 3: Sibirische Schwertlilie in der Reussebene zur Blütezeit (Rüssmatten Jonen 1993. Fotos ek)

10. Vorzumerken: Jubiläum 2002

Die Stiftung Reusstal feiert nächstes Jahr das 40-jährige Jubiläum. Ihre Gründung am 28. August 1962 im Tagsatzungssaal zu Baden war ein Markstein. Persönlichkeiten aus den verschiedensten Interessens- und Sachgebieten, wie der Land- und Waldwirtschaft, der Jagd und Fischerei, des Naturschutzes, der Wasserkraftnutzung aber auch Vertreter und Vertreterinnen von Kanton und Gemeinden bildeten den Stiftungsrat. Die Stiftung engagierte sich als Anwältin der Natur und der Landschaft und verfocht 1965 mit Erfolg die Volksinitiative «Freie Reuss». Sie half massgeblich mit bei der Ausgestaltung des Reusstalgesetzes und bei der darauf abgestützten Planung und Durchführung eines für damalige Verhältnisse bahnbrechenden Meliorationsprojektes. Darin war auf mannigfache Bedürfnisse der in der Reussebene ansässigen Bevölkerung, wie auch dank Landerwerb zur Schaffung von Naturschutzgebieten – auf Flora und Fauna des Tales Rücksicht zu nehmen. Ein bekanntes und beliebtes Zeugnis dafür ist der Flachsee. Das Interessengebiet der Stiftung erstreckt sich vom Rüssspitz bis zum Wasserschloss. Ihre weitere Präsenz manifestiert sich in zunehmenden Kontakten mit den Kantonen Luzern, Zug und Zürich.

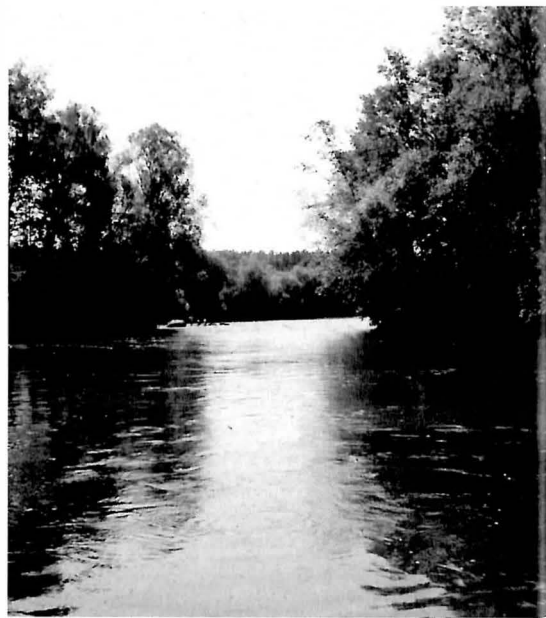
In den kommenden Jahren will die Stiftung Reusstal sich weiterhin dafür einsetzen, die naturnahen Landschaften zu erhalten, aufzuwerten und zu vernetzen. Finanzielle Unterstützung finden

wir bei Bund, Kanton und nicht zuletzt bei privaten Spenderinnen und Spendern. Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft, ganz besonders im kommenden Jubiläumsjahr, auf Ihre tatkräftige Unterstützung zählen dürfen, um unser gemeinsames Ziel eines intakten Lebensraumes im Reusstal vermehrt zu erreichen.

Arbeitsausschuss Stiftung Reusstal

Bilder zum Thema «Freie Reuss»:

unten: Reuss in der Wildenau bei Gnadenthal
rechts: Uferpartie im ETH-Totalreservat «Risi»
oberhalb Melligen (Fotos ek)



11. Anhang

II.I Spenden 2000

Aus Platzgründen führen wir nur die Zuwendungen ab Fr. 100.– auf.

		Gemeinde Widen	200
		Gemeinde Wohlen	200
		Karisch Eduard, Aristau	200
		Kessler Erich, Oberrohrdorf	200
		Merki-Schwaller Anton, Oberrohrdorf	200
		Natur- und Vogelschutzverein	
		Bezirk Affoltern	200
		Natur- und Vogelschutzverein	
		Utikon	200
		Natur- und Vogelschutzverein	
		Wohlen	200
		Ornithologische Gesellschaft	
		Stadt Luzern	200
		Paesi Frans Jacob Dr. med., Basel	200
		Rougement Serge, Arni	200
		Bangerter Roger und Kathrin	150
		Chasse Thomas, Oberlunkhofen	150
		Fricker Kurt, Wohlen	150
		Gemeinde Fislisbach	150
		Natur- und Vogelschutzverein	
		Unterentfelden	150
		Peyer-Seppi Arthur und Silvia	150
		Werder Max Dr., Aarau	150
		Zürche Heinrich Dr.med., Windisch	150
		Disteli-Walser, Olten	120
		Aarg. Kantonalbank, Aarau	100
		Aargauer Heimatschutz, Aarau	100
		Abt Vreni, Bünzen	100
		Apotheke Mutschellen,	
		Jürg Joos, Berikon	100
		Beriger Christoph, Zürich	100
		Burger und Stocker, Lenzburg	100
		Egloff Thomas, Baden	100
		Fischer-Schaub Willipeter,	
		Riehen	100
		Fricker Walter, Erlinsbach	100

AEW Energie AG, Aarau	6000
Ella und J.Paul Schnorf	
Stiftung, Zürich	3000
Koch-Berner Stiftung, Villmergen	1000
Reske Wolfgang, Hausen a.A.	1000
Blaser Anni, Ottenbach	500
Gemeinde Oberrohrdorf	500
Hartmann Tatjana, Zürich	500
Hediger-Bucher Hermina, Luzern	500
Stadt Zug	500
Eichenberger +.Hagenbuch, Bauingenieure, Zufikon	300
Fischenzen Reussegg	300
Gisler Markus, Biberstein	300
Turner Hans und Ilse, Rovio	300
UBS AG Wohlen	300
AGIR AG, Affoltern a. A.	250
Broz-Cerutti Pavel und Regina, Nussbaumen	250
Gemeinde Zufikon	250
Rotary Club Zürich-Knonaueramt	250
AMAG, Automobil- und Moto, Buchs	200
Eichler Hansruedi, Niederrohrdorf	200
Ernst Paul, Lenzburg	200
Fischerverein Oberfreiamt-Sins	200
Gemeinde Affoltern a.A.	200
Gemeinde Hühnenberg	200

Gasser Max Dr., Windisch	100	Natur- und Vogelschutzverein	
Gemeinde Aesch ZH	100	Suhr	100
Gemeinde Aristau	100	Natur und Vogelschutzverein,	
Gemeinde Berikon	100	Mellingen	100
Gemeinde Bremgarten	100	Nüssli Anna, Mellingen	100
Gemeinde Hermetschwil-Staffeln	100	Nüssli-Bachmann Adolf, Mellingen	100
Gemeinde Merenschwand	100	Nyffeler-Dubach Peter, Jonen	100
Gemeinde Niederrohrdorf	100	Ölhafen Friedrich Dr.,	
Gull Theo, Zürich	100	Ruppertswil	100
Häfner Robert und Yvonne, Muri	100	Öschger Ernst, Bremgarten	100
Hallwyler Gottfried und Theres, Hägglingen	100	Pfeifer Konrad, Suhr	100
Hartmann Siegmund, Wohlen	100	Pfister Heinz, Arni-Islisberg	100
Hauser AG, Kieswerk, Mülligen	100	Räber Josef, Luzern	100
Häusler André, Rheinfelden	100	Rohner Jürg Dr., Münchenstein	100
Hemmeler Esther, Aarau	100	Sailer Elisabeth, Widen	100
Heri Hanspeter, Baden	100	Scheidegger-Lenherr Hans, Wohlen	100
Hintermann Rudolf + Sivia, Windisch	100	Schlatter Hans-Rudolf, Zofingen	100
Hofer Thomas Dr., Würenlos	100	Schlör-Burger Leni, Burg	100
Isler-Zweifel Fred, Wildegg	100	Seiler E., Wald	100
Jacot-Meyer André und Lili, Oberrohrdorf	100	SIG Arms Hämmerli AG, Lenzburg	100
Jagdgesellschaft Rottenschwil	100	Steiger Emil, Männedorf	100
Kramme Willi, Zürich	100	Steiner Margrit, Zollikon	100
Leuthard-Weber Walter, Hagnau, Merenschwand	100	Stiftung Aaretal, Münsingen	100
Meier Monika, Schlieren	100	Stutz Maya, Ottenbach	100
Meier-Prince J.A., Basel	100	Tallichet Gertrud, Zürich	100
Meier-Staub Walter, Wettingen	100	Tschudin Heinz, Wallisellen	100
Metron Raumplanung AG, Brugg	100	Weidmann Peter, Fläsch	100
Meyer Rolf, Bremgarten	100	Winterthur-Versicherungen,	
Moser J., Consulting AG, Mellingen	100	Winterthur	100
Müller Jakob, Frick	100	Wyss-Winterberg Pirmin, Merenschwand	100
Näf + Partner,		Zeiler G.A., Lenzburg	100
Landschaftsplanung, Oberflachs	100	Zimmerli Ernst, Zofingen	100
Natur- und Vogelschutzverein			
Stetten	100		

Allen treuen Gönnern, auch jenen, die hier nicht namentlich erwähnt werden, sei herzlich gedankt.

II.2 Verzeichnis des Stiftungsrates

- * Elisabeth Sailer-Albrecht, Rebbergstr. 23, 8967 Widen, Präsidentin
- * Erich Kessler, Busslingerstr. 10, 5452 Oberrohrdorf, Vizepräsident
- * Thomas Burkard, Untere Haldenstr. 28, 5610 Wohlen
- * Christoph Flory, Oberdorfstr. 6, 5408 Ennetbaden
- * Dr. Max Gasser, Mülligerstr. 5a, 5210 Windisch
- * Dr. Richard Maurer, Abt. Landschaft und Gewässer, Entfelderstr. 22, 5001 Aarau, Delegierter des Regierungsrates
- * Anne Oetli, Steindlerstr. 2, 5610 Wohlen
- * Ernst Streiff, Obschlagen, 8916 Jonen
- * Carla Zingg-Zweifel, Unterdorfstr. 18, 8966 Oberwil-Lieli, Aktuarin

Dr. Paul Accola, Yumopark 11,
5415 Nussbaumen

Urs J. Alt, Gemeindeschreiber,
Gemeindehaus, 5634 Merenschwand

Andres Beck, Bahnhofstr. 51b,
5430 Wettingen

Paul Ernst, Postfach, Bachstr. 2,
5600 Lenzburg 1

Hans Ruedi Frey, Grepperstr. 53,

6403 Küssnacht a. Rigi

Dr. Kurt Fricker, Fürsprecher,
Brunnackerweg 8, 5610 Wohlen

Walter Fricker, Häsiweg 21,
5015 Nieder-Erlinsbach

Josef Gasser, Förster, Klosterfeldweg 10,
5608 Stetten

Jörg Gemsh, Amt für Natur- u. Land-
schaftsschutz, Murbacherstr. 23,
6002 Luzern

Hansruedi Gilgen, Stiftung Umwelt-
bildung CH, Rebbergstr.,
4800 Zofingen

Andreas Grünig, obere Kehlstr. 4,
5400 Baden

Robert Häfner, Wildspitzstr. 38,
5630 Muri

Dr. Alphons Hämmerle, Zelglistr. 34,
5452 Oberrohrdorf

Dr. Johann Hegelbach, Zoolog.
Museum der Universität,
Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich

Peter Hegglin, Amt für Raumplanung
Kt. Zug, Aabachstr. 5, 6301 Zug

Dr. Rudolf Hintermann,
Schachenweg 14, 5200 Windisch

Hannes v. Hirschheydt, Vogelwarte
Sempach, 6204 Sempach

Dr. Christine Kamm-Kyburz,
Rothausweg 14, 6300 Zug

Prof. Dr. Frank Klötzli, Gartenstr. 13,
8304 Wallisellen

René Lehner, Im Grüt 10,
8902 Urdorf

Walter Leuthard-Weber, Hagnau 12,
5634 Merenschwand

Jean-Francois Matter, Instit. f. Wald-
u. Holzforschung, ETH-Zentrum,
8092 Zürich

Franz Neff, Rebmoosweg 69,
5200 Brugg

Dr. AnneMarie Schaffner,
im Wygarte 3, 5611 Anglikon

Peter Strauss, AEW Energie AG,
Obere Vorstadt 40, 5001 Aarau

Fritz Suter, Fischerweg 6,
5634 Merenschwand

Dr. Guido Wähli, Schützenstr. 209,
5454 Bellikon

Dr. Max Werder, Signalstr. 26,
5000 Aarau

Louis Wicki-Rütimann, Mythen-
str. 10, 5630 Muri

Ernst Wissmann, UBS AG,
Zentralstr. 55, 5610 Wohlen

* geschäftsführender Ausschuss

Rechnungsrevisoren:

Stephan Spichiger, Visura Treuhand,
Entfelderstr. 5, 5001 Aarau
Pirmin Wyss, Obere Büelhalde 1,
5634 Merenschwand

Leiter des Zieglerhauses:

Josef Fischer, Zieglerhaus,
Hauptstr. 8, 8919 Rottenschwil
Tel. 056/ 634 21 41,
Telefax: 056/ 634 29 92
Postcheck-Konto: 50-3373-2

11.3 Stiftung Reusstal

Gegründet

1962 durch Pro Natura Schweiz und Pro Natura Aargau – vormals Schweizerischer und Aargauischer Bund für Naturschutz (SBN und ABN) – im Rahmen der nationalen Taleraktion «Pro Reuss»

Zweck

Förderung aller Bestrebungen zur Erhaltung und Gestaltung des mittelländischen Reusstals als Natur- und Kulturlandschaft:

- Schaffung, Unterhalt von Naturschutzgebieten
- Förderung eines naturnahen Reusslaufes
- Unterstützung einer naturschonenden Land- und Waldwirtschaft
- Anregung und Unterstützung wissenschaftlicher Naturschutzarbeiten
- Betrieb des Naturschutzzentrums Zieglerhaus

Einige Meilensteine

Volksinitiative für das 1965 angenommene Aargauer «Gesetz über die Freie Reuss»

Mitgestaltung des Reusstalgesetzes von 1969 als tragende Rechtsnorm der Reussebene

Erwerb von rund 145 ha Land für Naturschutzzwecke in der Reussebene

Projektierung des Flachsees Unterlunkhofen

Aufbau des Informations- und Aufseherdienstes Reusstal

Schaffung bzw. Mitgestaltung von Naturschutzgebieten wie Birriweiher Merenschwand, Wildenau Stetten oder Märkli/Grossberg Nieder- und Oberrohrdorf

Appell zur Mithilfe

Damit die Stiftung Reusstal ihre Aufgaben wirksam wahrnehmen kann, ist sie auf die Unterstützung durch Gönner/innen und auf Spenden angewiesen. Gönner/innen können Privatpersonen und juristische Personen werden, die mindestens einen einmaligen Beitrag von Fr. 200.- bzw. Fr. 500.- leisten. Wir danken Ihnen für jeden Beitrag.

Postcheckkonto: 50-3373-2